Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Salzburg als Entstehungsort der österreichischen Pädagogischen Historiographie

Von Elmar Lechner

Meinen verehrten Lehrern an der Volksschule Salzburg-Nonntal: Maria Blaschke und Adalbert Neumayr

Dieses kleine Land ist überhaupt für den Historiker der österreichischen Pädagogik sehr interessant.
(WOTKE 1902, 148)

1. Im Schatten der allgemeinen und der Pädagogischen Historiographie

Bemerkungen zur Forschungsgeschichte

Wenn es stimmt, daß mit der Bedeutsamkeit eines Ziels auch die Bedeutsamkeit des Wegs zunimmt, der dorthin zurückgelegt wurde, würde dies für die gegenwärtige Situation der Forschung zur Geschichte des österreichischen Bildungswesens bedeuten, daß mit der sich abzeichnenden Monumentalität des gleichnamigen, in der Zielgeraden befindlichen Werks von Helmut ENGELBRECHT[1] auch der Weg der Forschung bzw. seine historische Untersuchung an Dignität gewonnen hat. Umso größer muß dann allerdings die Irritation sein, wenn für den Prozeß der Forschung, deren Aufgabe und Anliegen es sein müßte, die österreichische Pädagogische Historiographie aus dem Schatten herauszuführen, in dem die allgemeine österreichische Historiographie sie hat stehen lassen, Stagnation konstatieren muß: der vollständige Blackout in Sachen Pädagogische Historiographie, wie er in Alphons LHOTSKYs „Österreichische Historiographie" (1962) vorliegt, wurde moniert, doch nur unzulänglich repariert; denn auch die einschlägige Forschungsleistung Helmut ENGELBRECHTs (ENGELBRECHT 1977, 1979, 1982)[2], die diesbezüglich in erster Linie von Relevanz und als Indikator und Level zu werten ist, läßt ein qualitatives und quantitatives Defizit zurück: Zum

1 „Geschichte des österreichischen Bildungswesens, Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs". Bd. 1 bis 4 (Wien 1982/83/84/86) liegt vor, der fünfte und letzte Band wird nach der jüngsten Auskunft des Autors noch im Verlauf des Jahres 1988 erscheinen.

2 Hierzu und zum gesamten diesbezüglichen Problemkomplex der Forschungsbericht und Beitrag zur Methodologiediskussion GRIMM/KERSCHE/LECHNER 1984, insbes. 124–126.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

einen überwiegen – immer wieder von quellenkundlichen Bemerkungen durchsetzte bzw. unterbrochene – Darlegungen zu einzelnen (in ihrem Ertrag oftmals dürftig genug gebliebenen) organisatorischen Vorkehrungen die Analyse des Gangs der österreichischen Pädagogischen Historiographie, wie er sich in seinen maßgeblichen Produktionen widerspiegelt, bei weitem; und zum andern macht die „die methodische Erforschung des Bereiches Unterricht und Erziehung und damit die eigentliche Historiographie" ins Auge fassende Retrospektive an der Mitte des 19. Jahrhunderts halt (s. ENGELBRECHT 1977, 14; 1979, 187; 1982, 35); damit sind jedoch gerade die – wie sich zeigen wird, im Territorium Salzburg kurz vor dessen Angliederung an Österreich zu ortenden – Anfänge der österreichischen Pädagogischen Historiographie, die freilich außerhalb der österreichischen Kernländer resp. Wiens liegen und ohne die Bindung an ein zentrales und institutionalisiertes System zustande gekommen sind, außer Betracht und im Schatten auch der im engeren Sinn zuständigen Pädagogischen Historiographie geblieben.

Eingeräumt muß in diesem Zusammenhang allerdings werden, daß es dem auf dem Feld der Pädagogischen Historiographie Arbeitenden nicht leicht gemacht wird, den – wie sich zeigen wird, eklatanten – Traditionsverlust zu erkennen und gutzumachen: Von der an der Universität vor Ort agierenden Forschung zur Geschichte der allgemeinen Historiographie wird er im Stich gelassen und von der an sich traditionsreichen und agilen salzburgischen Pädagogischen Historiographie unvollständig informiert: Vom historisch-pädagogischen Opus der – wie sich zeigen wird, sehr wohl existierenden – beiden Koryphäen der frühen österreichischen Pädagogischen Historiographie, Mathias RUMPLER und Franz Michael VIERTHALER, ist weder bei MÜHLBÖCK (1972) noch bei H. WAGNER (1977) etwas zu erfahren, und etwa bei H. F. WAGNER (1893, 65) nur etwas vom zweiten der beiden, also von VIERTHALER, der dann zu Unrecht als „sein (sc. des Unterrichtswesens des Erzstifts Salzburg) erster Geschichtsschreiber" rangiert[3]. So gesehen hat sich die

3 Damit ist allerdings nicht gesagt, daß RUMPLERs „Geschichte des Schulwesens in Salzburg" (Salzburg 1803) überhaupt unbekannt geblieben ist. Erwähnung (nach RUMPLERs Ableben 1846) findet sie etwa bei DÜRLINGER 1867, 316, BIOGRAPHIK 1872, 73, LEXIKON 1874, 261, H. F. WAGNER 1879, 97 (!), SCHMID 1889, 673, K. O. WAGNER 1920, 50, BÖGL 1929, 31, KOSCH o. J., 4107. Aufs Ganze gesehen aber bleibt festzustellen, daß sie also nur für Momente und eher beiläufig und vielfach offenbar als bloßer Titel aus dem Schatten der historischen Forschung herausgetreten ist. Daß sie mehr oder weniger in Vergessenheit geraten ist, wird übrigens auf das Erscheinen ihres „Nachfolgers", der wesentlich umfangreicheren, von Johann Jakob HOCHMUTH stammenden bzw. fortgesetzten „Geschichte des Salzburg'schen Schulwesens, von Matthias Rumpler . . ., Ganz neue, umgearbeitete Ausgabe als Beytrag zur Cultur-Geschichte des Schulwesens in Oesterreich ob der Enns" (1832) zurückzuführen sein. Im übrigen wurde auch diese nicht viel weniger stiefmütterlich zur Kenntnis genommen – trotz der gelegentlichen Erwähnung und Zitierung des „grundlegenden, überaus verdienstvollen Werke(s) Mathias Rumplers, Geschichte des Salzburg'schen Schulwesens" (K. WAGNER 1915, 151). – RUMPLERs Leben und Werk und somit auch sein historisch-pädagogisches

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Hoffnung desselben auf ein breites und andauerndes Interesse des lesenden und schreibenden Publikums für die Thematik Geschichte der Schule und der Kultur als vergeblich und doch als Irrtum herausgestellt:

> „Irre ich nicht, so dürfte derselbe (sc. der erste – und einzige – Teil seiner ‚Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg') Manches enthalten, was nicht bloß für den Freund der Salzburgischen Geschichte allein, sondern selbst für den Geschichtschreiber der Menschheit Interesse haben kann . . ." (VIERTHALER 1804, III)

Nachzuweisen, daß für Dokumente dieser Art im Kontext ihrer Epoche Interesse jedenfalls von seiten der österreichischen Pädagogischen Historiographie angebracht ist, womit deren Anfänge aus dem Schatten der Forschung heraustreten sollten, ist Anliegen der nachfolgenden, sich auf die Herausarbeitung der Dimensionen und Konturen beschränkenden Ausführungen.

2. Im Sog der „Norischen Gelehrtenrepublik an der Salzach"

Bemerkungen zum Entstehungsfeld und Skizzierung des Ertrags

Es darf wohl als seltenes Phänomen der allgemeinen Kultur- und Bildungsgeschichtsschreibung gewertet werden, daß bei der zeitgenössischen wie auch bei der historischen Beurteilung einer bestimmten Epoche und des betreffenden historischen Schauplatzes, wie im vorliegenden Fall bei der Zuerkennung des Titels einer „Norischen Gelehrtenrepublik an der Salzach" an das Salzburg um das Jahr 1800 aus Anlaß des Wirkens weithin tonangebender Repräsentanten des Geistes- und Kulturlebens, mit den hohen Tönen des Lobs und der Anerkennung der richtige Ton

---

Opus haben bis dato keine adäquate Darstellung erfahren. In der neueren Literatur wird beides im jeweils interessierenden Zusammenhang gestreift (MARQUART 1977, PAARHAMMER 1982; unnötig desorientiert BEUTNER 1984); SPATZENEGGERs (mittlerweile im ÖBL 1815–1950 erschienenes) Manuskript im Erzbischöflichen Konsistorialarchiv Salzburg (P. A. Mathias Rumpler 19/75) bringt RUMPLERs Lebensdaten, eine kurze Charakterisierung (ohne Berücksichtigung des historisch-pädagogischen Aspekts) und ein (unvollständig gebliebenes) Werksverzeichnis. – Was VIERTHALERs „Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg" angeht, ist festzustellen, daß es mit dessen Beachtung und Behandlung trotz der Fülle von Arbeiten zu verschiedenen Aspekten von Person (die auch Gegenstand der Behandlung in einem „Schulmeisterroman" wurde: KÖCHL 1927) und Werk kaum besser bestellt ist (ältere Zusammenstellung der Literatur bei PRILLINGER 1958; neuere Arbeiten: WOLF 1959; ILLICHMANN 1966, ROTHBUCHER 1966, BERANEK 1970, WOLF 1972, SALZMANN 1983; bemerkenswert und beachtlich die Berücksichtigung VIERTHALERs hinsichtlich seiner Relevanz für die Thematik „Römische und griechische Pädagogik in der Altertumswissenschaft und Geschichtsschreibung des 17. und 18. Jahrhunderts" bei SCHULZ-FALKENTHAL 1959, 235–238). Im großen und ganzen sind Einstellung und Vorgangsweise eines der Herausgeber seiner pädagogischen Schriften als charakteristisch anzusehen: „Der erste Teil des ‚Entwurfs', eine historische Einleitung, die mit dem übrigen nur in losem Zusammenhang steht, wurde ganz weggelassen . . ." (VIERTHALER 1904, VI).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

getroffen wurde. Der Terminus wird bald nach dem Zuendegehen des Phänomens geprägt (KOCH-STERNFELD 1816, 15) und blieb bis in die jüngere Gegenwart im Kurs stabil (BÖGL 1929, 32; KÖCHL 1958, 8). Weitestgehende Einigkeit und Einstimmigkeit herrscht auch hinsichtlich der Bewertung der relevanten Ursachen und Umstände und dann der Erscheinungsformen und Ergebnisse: Die fürsterzbischöfliche Residenzstadt stellt im letzten Dutzend Jahre vor der Wende zum 19. Jahrhundert den Ziel- und Fluchtpunkt und das Wirkungsfeld und den – auch das heimische geistige Potential mobilisierenden – Ausstrahlungsherd einer Intelligenz verschiedenster Provenienz und Kompetenz dar; um den Protagonisten und führenden Kopf, den aus dem Bayern KARL THEODORs abgedrängten Exjesuiten Lorenz HÜBNER[4] und um dessen bzw. um das gemeinsame Publikationsorgan, die „Oberdeutsche Allgemeine Literaturzeitung", gruppiert sich in lockerem Verbund diese „Republik" herausragender Gelehrter und Geistesschaffender, deren Zahl in die Dutzende geht (vgl. die – allerdings sehr extensive – Auflistung bei HOCHMUTH 1832, 162 f.) und deren Qualität das Salzburg dieser Zeit zum Gegenstand der Aufmerksamkeit und der Bewunderung der Zeitgenossen wie auch der Historiker gemacht hat.

Die Qualifikationen reichen von der zeitgenössischen Meinungskundgebung, Salzburg gehöre „unter jene glücklichen Länder", „in welchen es kein Verbrechen ist, die Wahrheit zu sagen" (VIERTHALER 1799, Vorrede; unpag.)[5], und dem zur selben Zeit und im Hinblick auf den traditionell führenden und tonangebenden norddeutsch-protestantischen Raum formulierten Urteil, „daß die Pole der deutschen Geisterwelt sich umgekehrt haben" (1803; WAGNER 1849, 211), über die Bewertung Salzburgs als „vielverheißende Zuflucht" und „geistige(r) Vorort des katholischen Süddeutschlands" (BÖGL 1929, 26) bis zur Identifizierung desselben als „eine geistige und pädagogische Metropole" (MAIER 1967, 31), als „das bedeutendste Geisteszentrum der späten katholischen Aufklärung in Süddeutschland" (HAMMERMAYER 1974, 998) und

4 Neuere Literatur zu diesem: RUBY 1965 und 1966 sowie HERMANN 1982. Über ihn aus dem Blickwinkel des Zeit-(und Schicksals-)Genossen der Salzburger (bzw. aus Hof bei Salzburg stammende) Jean Paul HARL, dessen Biographie, die zum Zeitpunkt der nachstehenden Meinungsäußerung allerdings schon unter anderen bzw. umgekehrten, für Salzburg damit negativ ausfallenden Vorzeichen steht und derjenigen HÜBNERs ähnelt (und wie diejenige VIERTHALERs eine romanhafte, allerdings mit Pseudonymen arbeitende Behandlung – und zwar noch zu Lebzeiten – erfahren hat: BÜSSEL 1828): „Seine (sc. HÜBNERs) preiswürdige Freymüthigkeit und sein stets für alles Wahre und Gute – nicht gelähmter!! reger Eifer haben in Salzburg und den angränzenden Ländern zu einer Zeit, wo alles ringsumher im Schatten der Finsterniß lag, unglaublich viel Licht verbreitet . . ." (HARL 1803, 332; Sperrg. vernachl.)

5 Zum Problem der Bewertung bzw. der Verläßlichkeit dieser Aussage WAGNER 1977, 165; es scheint so zu sein, daß VIERTHALER wie andere ‚Aufklärer in Verlegenheit' die die längste Zeit in gutem Ruf stehende Obrigkeit durch Lob verpflichten will, sie manipuliert (bzw. dies versucht), indem er ihr hofiert und sie traktiert, indem er sich scheinbar akkommodiert.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schließlich zum Befund: „Die Meinungsfreiheit, die in dem kleinen Kirchenstaat (sc. Salzburg) herrschte, . . . machte den Kleinstaat an der Salzach nahezu zu einem geistigen Großstaat" (SALZMANN 1983, 9).

In derselben Tonart ist vom Anteil die Rede, den die Thematik Pädagogik und Schulreform an diesem Boom geistiger Produktivität hat. Konstatiert wird, daß sich in der fraglichen Zeit eine „pädagogische Hochflut in Salzburg" (BÖGL 1929, 31 f.) ereignete, die auch dem Fache zunächst Fernstehende in ihren Bann gezogen hat, und aus der Sicht der bayerischen Pädagogischen Historiographie wird für die Schulgeschichte des Salzburger Nachbarlandes in der betreffenden Epoche festgestellt und durch Nennung einer imposanten Reihe von Namen konkretisiert und illustriert[6], daß diese „in beträchtlichem Maße in Salzburg ihre gedankliche Quellstube sehen muß" (ebd., 32) und daß „Salzburg . . . auch Schulungsstätte mancher Persönlichkeiten (war), die sich . . . der bayerischen Schulreform zur Verfügung stellten" (MAIER 1967, 31).

Daß die salzburgische „Gelehrtenrepublik" des letzten Jahrzehnts des 18. Jahrhunderts nicht nur (nach „außen") die Rolle einer „gedanklichen Quellstube" und „Schulungsstätte" für die bayerische Schulreform anfangs des folgenden Jahrhunderts spielte, sondern auch (nach „innen") entscheidend an der für dieselbe Zeit anzusetzende Entstehung der salzburgischen und damit der österreichischen Pädagogischen Historiographie mitgewirkt hat, ist begründet in dem bestimmenden (und begünstigenden) relevanten politischen Bedingungsgefüge, den Bemühungen um eine Staats- und Gesellschaftsreform im Salzburg des (letzten) geistlichen Fürsten COLLOREDO. Einer der zentralen, mit der Existenz der „Gelehrtenrepublik" in einem Verhältnis zunächst der Koinzidenz und dann der Kooperation stehenden Bezirke dieser Reform ist die – zeitlich ziemlich deckungsgleiche – Schulreform oder, zutreffender, Landesunterrichtsreform des „Süddeutschen Philanthropismus" (MAIER 1967, 25) salzburgischer Prägung. Sie erhebt – eben im Kontext und in Verschränkung mit der weit ausgreifenden und auswärtige Impulse bereitwillig aufnehmenden und damit an Ort und Stelle inspirierend und stimulierend wirkenden, breit angelegten wissenschaftlichen Diskussion der vor Ort zu Gast weilenden Gelehrtenversammlung – die Themen Volkserziehung, Schule, Schulreform und Lehrerbildung resp. pädagogische Ausbildung der Träger und Aktivisten der Landesunterrichtsreform in den Rang einer bedeutsamen öffentlichen Angelegenheit.

Organisatorische Fassung und praktische Umsetzung findet die zuletzt genannte, als Schlüsselproblem empfundene und gewertete Thematik

6 BÖGL 1929, 32: „Michel, Wismayr, Müller, Graser, Fingerloos, Holzwarth, Thanner, Wagner, zum Teil auch Hübner und Harl – also eine stattliche Anzahl jener Männer, die diese Hochblüte süddeutschen Geisteslebens in Salzburg miterlebt hatten, standen später in bayrischem Dienst, größtenteils an einflußreicher Stelle; dazu ist ferner eine beträchtliche Schar junger Geistlicher zu rechnen, die in Salzburg gebildet, später im gleichen Geiste still und ungekannt weiterwirkten."

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

über die Ebene der Publizierung hinaus in der Veranstaltung von Kollegien zu Erziehungstheorie, Unterrichtslehre und Schulpädagogik. Zugeschnitten auf den jeweiligen Hörerkreis werden diese für die im Schullehrerseminar versammelten Schulamtskandidaten, für die zu Volkslehrern prädestinierten Zöglinge des Priesterseminars und schließlich für die angehenden, in ihrer späteren Tätigkeit mit Agenden der Schulverwaltung und Schulaufsicht befaßten Beamten am jeweils zutreffenden Ort, also am Schullehrerseminar, am Priesterseminar und an der Juridischen Fakultät der Universität[7] gehalten. Im Zug dieses Prozesses der Institutionalisierung und der damit im Zusammenhang stehenden Systematisierung des Faches Pädagogik, das für den hiefür zunächst allein zuständigen und verantwortlichen „Schuldirector" VIERTHALER zum „Lieblingsstudium" bzw. zum „Lieblingsfach denkender Köpfe" (VIERTHALER 1793, Vorr. bzw. 1793a, Vorr.) avanciert ist – zu diesem Phänomen im allgemeinen zuletzt BALLAUFF 1978, 72 bzw. SCHÖHL 1974, 31 –, kommt auch die historisch-systematisch Komponente ins Spiel. In seinem „Entwurf der Schulerziehungskunde zum Gebrauche seiner Vorlesungen" (1794) hat immerhin ein spezielles Kapitel „Historische Einleitung" seinen Platz gefunden; dort wird der Bogen der (noch recht aphoristisch gehaltenen) historischen Betrachtung von der Wertschätzung der Erziehung und des öffentlichen Unterrichtssystems durch die „Alten" bis zu markanten Daten „des christlichen Schulwesens überhaupt und des Salzburgischen insbesondere"[8] gespannt.

Mit dieser – noch recht grob angedeuteten und mehr flankierend eingesetzten als systematisch begründeten – Wendung zur historischen Dimensionierung der pädagogischen Systematik unter Berücksichtigung auch der historischen Gegebenheiten an Ort und Stelle liegt VIERTHALER auf einer Linie mit nahezu gleichzeitig gesetzten Aktivitäten, die auf das Konto der vor Ort agierenden „Norischen Gelehrtenrepublik" zu setzen sind: 1793 legt HÜBNER den zweiten, historisch orientierten Band seiner „Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden verbunden mit ihrer ältesten Geschichte" vor, in deren Einleitung er die Ermunterung „an manchen emsigen Inländer" ausspricht, „auf dem von mir kühn betretenen Pfade weiter und glücklicher vorzurücken" (HÜBNER 1793, IV)[9];

7 Die Mitschrift eines Studenten „Anmerkungen und Erläuterungen zu den Entwurf der Schulerziehungskunde von Fr. Mich. Vierthaler in dessen öffentlichen Vorlesungen gesammelt und zusammengetragen von Fr. Jos. B. von Liebenheim 1796" im Museum Carolino Augusteum (Hs. 1958) zu Salzburg.

8 Das betreffende Kapitel reicht von S. 1 bis 16; als letztes bzw. jüngstes Datum und damit gewissermaßen als vorläufiger Höhepunkt der historischen Entwicklung rangiert die Einrichtung eines Schullehrerseminariums und die Veranstaltung von öffentlichen Vorlesungen über Pädagogik in Salzburg (vgl. VIERTHALER 1794, 16).

9 Ohne historische Orientierung ist allerdings auch der erste Band desselben Werks nicht, doch beschränkt sich diese auf die vorangestellte „Einleitung" zum Thema des Bandes „Topographie" (der Stadt Salzburg).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

und schon im Februar 1795 wird die Rezension der im Jahr zuvor erschienenen „Geschichte des Schul- und Erziehungs-Wesens in Deutschland von der Einführung des Christenthums bis auf die neuesten Zeiten" von Friedrich Ernst RUHKOPF in der „Literaturzeitung" (1. Jahreshälfte, Stck. XV, Sp. 229 f.) präsentiert und im Zusammenhang damit auf das Fehlen einer „Geschichte des katholischen Schulwesens unter den Händen der Lojoliten", also der Jesuiten, hingewiesen.

Mit dem politischen Umschwung und Systemwechsel im benachbarten Bayern, dem Anbruch der Ära MONTGELAS 1799, ist das Ende des Aufenthalts der „Norischen Gelehrtenrepublik" in Salzburg gekommen. Die Mehrzahl ihrer Mitglieder strömt in die Redaktionsstuben, an die Regierungsstellen und die Lehrkanzeln der Universitäten des Nachbarlands, das nun auf Liberalität und Reform setzt, zurück und läutet ein bayerisches pädagogisches Jahrzehnt ein. Mit diesem Auszug aus Salzburg, in dessen Sog es auch einheimische Mitglieder dieser „Republik" wie Matthäus FINGERLOS (vgl. MARQUART 1977) und Jean Paul HARL (vgl. STOCKKLAUSNER 1972) fortzieht, fällt der Rückzug der in Salzburg verbleibenden, bis dahin führenden, bestimmenden und gestaltenden Köpfe aus Positionen zusammen, von denen aus sie in Salzburgs pädagogischem Jahrzehnt aktiv, also vor allem organisierend und lehrend tätig waren. Sie rücken in die von den abgewanderten Gelehrten geräumten Positionen ein, womit auf der einen Seite das Ende dieses pädagogischen Jahrzehnts gekommen und sein Schicksal besiegelt, zugleich aber ein salzburgisch-österreichisches, von 1800 bis 1804 dauerndes historisch-pädagogisches Jahrfünft angebrochen ist[10]. Denn nun gilt es, das auf dem Feld der pädagogischen Publizistik eingetretene Vakuum auszufüllen, allerdings unter neuen Bedingungen, da nun einerseits die praktische Reformbewegung vor Ort an Schwung verloren hat und im Begriff ist, in Stagnation überzugehen und damit als aktuelles Bezugssystem an Interesse verlieren muß, und andererseits im Schatten der mit überlegenem journalistischem und wissenschaftlichem Potential ausgestatteten, nach München übersiedelten „Literaturzeitung" gearbeitet werden muß.

Erst mit dem Wirksamwerden dieser Bedingungskonstellation ist der Weg frei für eine gelegentlich und in Umrissen schon skizzierte, aber noch unausgeführte Thematik – die historische Aufarbeitung der bildungsgeschichtlichen Tradition des eigenen Landes und Staates im Kontext der allgemeinen Geschichte. Zurückgeworfen auf einen verengten Horizont und einen erheblich kleineren Kreis potentieller Autoren und angesichts einer in den Tagen der „Gelehrtenrepublik" expandierten und deshalb bereitwillig Material annehmenden verlegerischen Infrastruktur entwickelt sich die pädagogische Produktivität in diese Richtung.

---

10 In Salzburg muß man sich nun damit begnügen, auf den Anbruch einer „Pädagogische(n) Epoche in Baiern" (Salzburgische Literaturzeitung, hg. von Fr. Michael Vierthaler, 3. Jg., 10. H., Salzburg 1802, 84–87) hinzuweisen.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Aus grenzüberschreitender Perspektive im Schatten, aus der Perspektive der Gegebenheiten und Verhältnisse in Salzburg selbst aber im Sog der Impulse seiner ehemaligen „Gelehrtenrepublik" kommt es zu einer historisch-pädagogischen Wende und aus der bald darauf maßgeblichen österreichischen Perspektive zur Entstehung der österreichischen Pädagogischen Historiographie.

Der Entstehungsprozeß, der durch diese Wende eingeleitet wird, knüpft an das vor der Jahrhundertwende liegende Präludium an – als solches können VIERTHALERs Ausblicke auf die historische Dimension des Phänomens Bildung in seiner „Philosophischen Geschichte", in seinen „Elementen" und in seinem „Entwurf" gewertet werden[11] –, schreibt es fort und hebt es (auf verschiedenen Wegen und in mehreren Stufen) durch Ausbau und Ausgestaltung der einmal angerissenen Themen auf die Ebene der systematischen Beschreibung der Geschichte des Bildungswesens eines Staates. Der Zitation relevanter Quellen folgt nun deren Edition und Interpretation und im weiteren Fortgang der historiographischen Behandlung die Einordnung des bis dahin Geleisteten in den größeren thematischen Zusammenhang: hatte etwa die Schulordnung Erzbischofs WOLF DIETRICH vom Jahr 1594 bei VIERTHALER auf der Zeittafel „Einige Epochen des christlichen Schulwesens und des Salzburgischen insbesondre" (VIERTHALER 1794, 15) in lapidarer Kürze, nämlich: „Seit dem Erzbischof Wolfgang Theoderich die erste Schulordnung für die Lehrer der deutschen Stadt- und Landschulen öffentlich

11 In Bd. 2 der „Philosophischen Geschichte der Menschen und Völker" (VIERTHALER 1788) – VIERTHALERs wissenschaftlichem Erstlingswerk – macht er Bemerkungen zur „Aegyptischen Prinzenerziehung" (ebd., 376) und stellt für den „Solistes" bei den alten Ägyptern fest: „Das weite Feld der Pädagogik und der Moschosphagistik machte das Gebieth seiner Kenntnisse aus" (ebd., 390); in Bd. 3 (VIERTHALER 1789) ist im Zusammenhang mit der Darstellung der „Phönikischen Literatur" die Rede von der Blüte der phönikischen „öffentliche(n) Schulen und Akademien" (ebd., 120) und der Verwandtschaft der phönikischen Mädchenerziehung mit der (öffentlichen) „Spartanischen Erziehungsmethode" (ebd., 574); am ausführlichsten und in systematischem Vortrag geht VIERTHALER auf die Erziehungspraxis und Bildungstheorie bei den alten Persern ein: In Bd. 5 (VIERTHALER 1794a) ist dieser Thematik ein relativ umfangreiches Kapitel (ebd., 105–118) gewidmet, ganz offensichtlich mit Anklängen an die aktuelle pädagogische Diskussion: „. . . Auf diese Art wirkten die Persischen Erzieher zugleich auf den Verstand und das Herz ihrer Zöglinge; lehrten sie, was gut und nützlich, was schön und groß ist, und machten sie dieses auch ausüben" (ebd., 111); und: „Der Charakter der Oeffentlichkeit und Allgemeinheit – nicht alle Perser nahmen indeß an der Erziehung Theil, denn es herrschte kein Zwang. Allein den Vornehmen würde man es übel genommen haben, ihre Söhne davon auszunehmen –, den die Persische Erziehung hatte, arbeitete der Selbstsucht, dem Eigennutze, dem Geiste des Standes entgegen, und flößte den Zöglingen jene Tugend ein, die man gewöhnlich nur unter Republikanern findet: Gemeinsinn . . ." (ebd., 117). – In den „Elementen der Methodik und Pädagogik" (VIERTHALER 1791) liefert VIERTHALER anläßlich der kritischen Beurteilung der österreichischen Normalschule und Normalschulmethode einen knappen Abriß ihrer Vorgeschichte (ebd., 29 ff.) und im „Entwurf der Schulerziehungskunde" (VIERTHALER 1794) die bereits erwähnte „Historische Einleitung" (ebd., 1–16).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

bekannt machen ließ: 200 J.(ahre)"[12] Erwähnung gefunden, so kommt es nun zu ihrer vollständigen Wiedergabe und ihrer Einarbeitung in den Zeitschriftenartikel „Beyträge zur Geschichte des Schulwesens überhaupt und des Salzburgischen ins Besondere" (VIERTHALER 1800, 161–171, 177–185; zur Schulordnung 166–171, 177–184); dieselbe Thematik kehrt in der dritten Auflage der „Elemente" (1802a) das eine Mal als eines der Indizien für das historische Defizit der öffentlichen Schule als moralische Anstalt (166 f.) und das andere Mal als historisches Datum im Anhang „Beyträge zur Geschichte des Schulwesens in Salzburg" (254–258) wieder, um schließlich in der „Geschichte" (1804) ihren Platz zu finden (208–222).

Zur selben Zeit bewegt sich der zweite, bezogen auf das Erscheinungsjahr der einschlägigen Monographie der erste Historiograph der Geschichte des salzburgisch-österreichischen Bildungswesens, der Absolvent des Priesterseminars und Diözesankleriker Mathias RUMPLER, auf einem anderen Weg zum selben Ziel. Arbeitet VIERTHALER, in Hinsicht auf die geographische Situierung (Landeshauptstadt), das literarische und archivalische Material (Hofbibliothek) und die Szene der literarischen Produktion (Herausgeber des „Intelligenzblatts", der „Literaturzeitung" und der „Staats-Zeitung") an zentraler Stelle und stationär, so betreibt RUMPLER als Koadjutor und Katechet entlang seines Wegs, der ihn von einer pfarrdienstlichen Amtsstelle zur anderen führt, Feldforschung an der Peripherie. Sie findet Niederschlag in biographischen, regional- und lokalgeschichtlichen und institutionengeschichtlichen Studien und Artikeln. Mit der „Biographische(n) Skizze von Joh. Heslbach, Dechant und Pfarrer zu Kestendorf (sc. Köstendorf) im Erzstifte Salzburg" (RUMPLER 1800, 68–75; zu HESLBACH: WAGNER 1878, 27 f.) bestreitet er den Großteil des ersten Teils der „Beyträge zur Lebensgeschichte verdienstvoller Salzburger aus den vorigen Jahrhunderten"[13]. Anlaß und Schwerpunkt der Darstellung ist dessen Leistung für das zeitgenössische Schulwesen, die entsprechend charakterisiert und gewertet wird: „. . . was er für das Schulwesen – diesen so wichtigen Zweig der geistlichen Amtsführung – gethan hat, könnte viele Priester unsers pädagogischen Zeitalters beschämen" (ebd., 67). Die Versetzung von Köstendorf nach Altenmarkt im Pongau gibt RUMPLER den Anlaß, ebenfalls unter kultur- und kirchengeschichtlichem Aspekt in kurzgefaßten Artikeln die regionale und lokale Geschichte einschließlich der Geschichte der Schule des Orts bzw. der Schulen des Distrikts – etwa:

12 Mit der erläuternden Anmerkung (ebd.): „Sie ist vom 15. Februar 1594, und führt die Aufschrift: Schuellordnung oder Instruction für die teutsche Schuellmaister der Statt und des Erzstüft Salzburg die Auferziehung der Jugent anbetreffend."

13 Deren zweiter und letzter Teil ist in dem „Salzburger" Ortholph FUCHSBERGER – „Der erste Gelehrte, welcher eine deutsche Logik heraus gab" (Intelligenzblatt, 1. Jg., Salzburg 1800, 194) – gewidmet und stammt gewiß von VIERTHALER (der ihm ein Kapitel in seiner „Geschichte", 1804, 167–176, widmet).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

„Geschichte der Entstehung der Schulen in der Pfarre Altenmarkt" (RUMPLER 1800a, 150–153) – zu behandeln[14]. Bearbeitung findet ferner – und wohl ebenfalls durch RUMPLER – die gerade für Salzburg bedeutsame bildungsgeschichtliche Kategorie Kloster[15], womit nach der Schule ein weiterer Aspekt der relevanten Institutionengeschichte angesprochen bzw. im Ansatz abgedeckt wird.

Die fortdauernde und weiter im Ansteigen begriffene historisch-pädagogische Produktivität zu Salzburg scheint in der Folge durch eine unausgesprochene, jedoch bestehende, den Fortschritt der bildungsgeschichtlichen Forschung naturgemäß fördernde Rivalität bzw. wechselseitige Motivierung und Mobilisierung forciert und intensiviert worden zu sein: VIERTHALER plaziert in seiner „Literaturzeitung" den Artikel „Zustand der Volksschulen in Salzburg" (VIERTHALER 1802), der als rudimentäre, sich am Kriterium Schulbesuchsfrequenz in den einzelnen diözesanen Verwaltungsbezirken orientierende Geschichte der Salzburger Schulreform seit 1785 zu werten ist und eben den Eindruck einer systematisch ausgebauten und weiter vorstoßenden Replik auf RUMPLERs Schulgeschichte von Altenmarkt macht; er beschließt seine Ausführungen mit der Ankündigung einer fortführenden und weiter ausholenden Monographie:

> „Die Parallelen, welche ich über den Zustand unsers Schulwesens in diesen Blättern zu liefern angefangen habe, wurden nicht ohne Interesse gelesen. Sie sollen daher, da der Mangel an Raum die Fortsetzung derselben nicht mehr erlaubt, in einem eigenen Werke unter dem Titel Beyträge zur Geschichte des Schulwesens in Salzburg, bald vollständig erscheinen" (VIERTHALER 1802, 12. H., 92);

und von RUMPLER erscheint – veranlaßt in erster Linie allerdings durch die um diese Zeit intensiv diskutierte Frage der Reform von Katechismus und Katechismusunterricht – im Verlag der Mayrschen Buchhandlung zu Salzburg eine „Geschichte des Katechismus-Wesens im Erzstifte Salzburg" (RUMPLER 1802), womit die erste Monographie vorliegt, die die (Gesamt-)Geschichte des Territoriums Salzburg unter einem bedeutsamen bildungsgeschichtlichen Aspekt behandelt; hinzu kommt schon im folgenden Jahr 1803 die „Geschichte von Salzburg" aus der Feder desselben Autors[16], in deren Vorrede bereits das Erscheinen einer

---

14 Des weiteren: „Einige Bemerkungen über die allmähliche Cultivirung des heutigen Pongaus" (Intelligenzblatt von Salzburg, 1. Jg., Salzburg 1800, 129–132); „Denkwürdigkeiten von Wagrain" (ebd., 153 f., 171–173); „Beytrag zur Geschichte des Oberpinzgau's" (ebd., 3. Jg., Salzburg 1802, 5–12); „Beytrag zur Geschichte der Salzburgischen Emigration überhaupt, und der Pfarr-Altenmarktischen insbesondere" (ebd., 748 f., 753–760).

15 „Beyträge zur Geschichte der Klöster in Salzburg" (Intelligenzblatt, 1. Jg., Salzburg 1800, 145–150).

16 Der Prodrom im Intelligenzblatt, 2. Jg., Salzburg 1801, 765–768 („Beyträge zur Geschichte von Salzburg").

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

„Geschichte des Schulwesens im Erzstifte Salzburg" – als einer von „mehrere(n)" allenfalls noch nachfolgenden „Theile(n) der vaterländischen Geschichte" (RUMPLER 1803, V) – angekündigt wird.

Um eine Facette reicher wird die – nach allem ohnehin schon als sehr bewegt zu bezeichnende – Szene der Pädagogischen Historiographie im Salzburg der ersten Jahre des 19. Jahrhundert, als sich auf dem Weg eines neuen Publikationsorgans ein „Gast"[17] in die laufende historisch-pädagogische Diskussion bzw. Produktion einschaltet. In der von Theodor Konrad HARTLEBEN[18] herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Justiz- und Polizey-Fama" (Tübingen-Salzburg-Wien) erscheint 1802 die Abhandlung eines hohen auswärtigen Verwaltungsbeamten, von HUNDBISS, mit dem Titel „Historische Blicke über die Kultur des öffentlichen Unterrichts. Praktische Darstellung der Nothwendigkeit, die pädagogischen Kenntnisse der Staats- und Religionsdiener, mehr als bisher, zu befördern" (von HUNDBISS 1802). Diese doppelte Themenstellung paßt sehr genau in das redaktionelle Konzept der Zeitschrift und muß deshalb dem (Salzburger) Herausgeber sehr gelegen gekommen sein. In der ersten Hälfte wird in einem knappen, aber souverän gezeichneten Abriß die Geschichte des öffentlichen Unterrichts von den „Mosaischen" (415) bis auf die „neuern Zeiten" bzw. die „vortrefflichen Werke und Rathschläge von Basedow, Rochow, Resewitz, Kampe, Trapp, Feder, Gädike und Stuve" (418) entwickelt und damit der Anspruch des Staates auf die führende und beherrschende Rolle bei der Organisation und Direktion von Schule und Unterricht historisch legitimiert; in der zweiten Hälfte wird die Konsequenz für die erforderliche Qualifikation der zuständigen staatlichen Funktionäre gezogen – im einen Fall wird die Gelegenheit genutzt, vernünftige, aber verkommene historische Rechte jedenfalls in Form einer Anfrage[19] als solche hin- und zur Debatte zu stellen; und im anderen Fall dienen die Ausführungen des Autors und seine Schlußfolgerung, nämlich „die Ueberzeugung und der Wunsch, daß auf allen Universitäten für die juridische und die theologische Fakultät die Pädagogik als ein besonderes Lehr-Objekt vorgeschrieben werden

17 Als „Gäste" müssen strenggenommen allerdings auch VIERTHALER und RUMPLER bezeichnet werden: VIERTHALER stammt aus dem zur Zeit seiner Geburt bayerischen Mauerkirchen (heute OÖ, Bezirk Braunau) (KÖCHL 1958, 4) und RUMPLER aus der damals zwar salzburgischen, heute aber bayerischen Ortschaft Petting am Waginger See (RUMPLER im Anhang zum „Pfleggerichtlichen Zeugniss", ausgest. zu Radstadt am 4. März 1832, ad 1; P. A. Mathias Rumpler 19/75, Erzb. Kons.-Arch. Sbg.).

18 Er firmierte als „hochfürstl. salzburg. wirklicher Hofrath, und öffentlicher ordentlicher Staatsrechtslehrer an der hohen Schule daselbst, des königl. Preuß. gelehrten Institutes zu Erlangen, so wie der königlichen und kurfürstlichen Akademien der Wissenschaften zu Erfurt und München ordentliches Mitglied." (gramm. angep.) (Deutsche Justiz- und Polizey-Fama, 2. Bd., Jg. 1802, Titelblatt).

19 „Sollte man nicht in der künftigen Periode Bedacht nehmen, den schönen ursprünglichen Zweck der Dom- und Kollegiat-Stifter auch dadurch wieder herzustellen, daß die Präbenden ohne Unterschied der Geburt vor allen anderen verdienten Pädagogen ertheilet würden? D. H." (von HUNDBISS 1802, 417 Anm.).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

möchte" (425), dazu, auf die aktuelle salzburgische Situation, also auf die jüngsten, dieser Argumentation zuwiderlaufenden obrigkeitlichen Maßnahmen aufmerksam zu machen[20]. Insgesamt ist damit ein eigenständiger und beachtlicher Beitrag zu dem für das pädagogisch interessierte Salzburg um 1800 eigentümlichen Diskussionsgegenstand, der Verknüpfung von Fragen der Aufarbeitung der (allgemeinen und der autochthonen) pädagogischen Tradition und der Erarbeitung eines Konzepts der Ausbildung der auf pädagogischem Feld Tätigen, geleistet worden, wobei angesichts des Fehlens von Bezugnahmen in der nachfolgenden einschlägigen Literatur allerdings nicht gesagt werden kann, wieweit derselbe dann auch tatsächlich zur Kenntnis genommen wurde.

Einen weiteren Außenseiterbeitrag zur Schulgeschichte des Landes bzw. zu deren Theorie und Organisation leistet um dieselbe Zeit auch VIERTHALERs (und HARLs) Nachfolger als „Öffentlicher Lehrer der Pädagogik"[21] an der Universität, Ignaz THANNER[22]. In seiner Antrittsvorlesung zu Beginn des Wintersemesters 1802/03[23] behandelt er das im

20 „Auf sehr vielen hohen Schulen Deutschlandes findet man jezt Vorlesungen über die Pädagogik. Da, wo es der eilfertige Genius der Studierenden nöthig macht, ihnen vorzuschreiben, was sie erlernen müssen, ehe sie auf eine Anstellung im Staate Anspruch machen können, das heißt im katholischen Deutschlande ist das Studium der Pädagogik unter die nothwendigen Fächer gesezt. In Salzburg bestand auch lange Zeit diese nüzliche Verordnung; aber in diesem Jahre ist sie, für die Kandidaten der Rechte aufgehoben worden. D. H." (von HUNDBISS 1802, 425 Anm.).

21 Intelligenzblatt, 3. Jg., Salzburg 1803, 668 und THANNER 1803, 1.

22 Über ihn (und – im nachstehenden Zitat unmittelbar vorher – über RUMPLER) der – historisch-pädagogische Leistungen allerdings übersehende bzw. nicht berücksichtigende – „Professor der Pädagogik in Dilingen", Joseph RÖCKL, im Rückblick auf seine pädagogische Exkursion, die ihn im März 1805 nach Salzburg geführt hat: „Bey Konsistorialrath Rumpler, der mir durch mehrere pädagogische Pieçen bekannt war, z. B. ‚Anleitung zur sittlichen Erziehung der Kinder bis zur Schulfähigkeit etc.', ‚Geschichte des Katechismuswesen im Salzburgischen etc.' machte ich den 26ten März Nachmittags Besuch. Er ist ein talentvoller Schulmann, und unter den geistlichen Räthen Salzburgs so ausgezeichnet, daß sich die Freunde der guten Sache, durch seine helle Einsichten und seine Thätigkeit ermuntert, von ihm aus noch das meiste Heil für das öffentliche Erziehungs- und Unterrichtswesen im Salzburgischen versprechen. – Möchten diese schönen Hoffnungen in Erfüllung gehen! – Ich verließ Rumpler, und verfügte mich zu Thanner, der ein paar Tage von Salzburg abwesend, und jetzt eben von Mattsee, wo er Kanonikus ist, zurückgekehrt war. Dieser ruhige und bescheidene Gelehrte gefiel mir außerordentlich wohl. Was er als Schriftsteller, als populärer Verbreiter der neuen und neuesten Philosophie ist, weiß das Publikum. Was er als Mensch überhaupt ist, wird jedem, der nur eine kurze Zeit seines Umganges genießt, zu bald kenntlich. Der Wahrheit ergeben, ohne Ungestümm nach ihr zu greifen, sucht er sie auf dem Wege des tiefen Nachdenkens; und findet er sie, so ist die Mittheilung derselben an das Publikum, so mäßig und anspruchslos, als er selbst ist. Ich gratuliere Bayern, besonders Landshut zu diesem Lehrer. Die Wissenschaft und die Humanität gewinnt an ihm gleich viel. Ich glaube, es ist beynahe das Solideste, was aus dem dunklern Salzburg entfloh, um sich in den lichtern Gefilden Bayerns zu sonnen." (RÖCKL 1808, 11 f.) (Sperrg. vernachl.)

23 Hierzu der „Rectoratsbericht v. 10. November 1802 die pädagogischen Vorlesungen des Pr. Thanner betr." (SLA, Geheime Hofkanzlei LXII 15–LXIV/5c; Universität – Paedagogisches Collegium Hb. 1791–1803, Nr. 5b.)

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Jahr darauf (in München) als gedruckte Schrift erscheinende Thema „Ueber Schulinspectionen auf dem Lande"[24]. Eine der Pflichten, die nach diesem Konzept dem – in den pädagogischen Vorlesungen auf sein Amt vorzubildenden und vorzubereitenden – Schulinspektor zukommen, ist diejenige, das in seinen Wirkungskreis einschlagende offizielle und offiziöse schriftliche Material zu sammeln und nicht allein für sich und seine Amtsnachfolger, sondern auch für die Nachwelt und damit für den Historiker späterer Zeiten verfügbar zu halten, und zwar mit dem folgenden Effekt: „Auf diese Weise würden sich bald die zuverläßigsten Daten zu einer vollständigen Schul- und Erziehungsgeschichte des Landes sammeln" (THANNER 1803, 43). Im Anhang bzw. der „Anmerkung" der Schrift entwickelt er mit Bezug auf dieses Postulat „einen kleinen Umfang derjenigen Sammlung von Verordnungen, wovon ich in der Abhandlung spreche" (ebd., 49). Als Hinderungsgrund für eine ausgedehntere und ausgefeiltere Fassung des entsprechenden historisch-pädagogischen Parts gibt er „Zeitkürze" und „andere Umstände" – die Rücksicht auf die parallelen vorbereitenden Aktivitäten VIERTHALERs (und RUMPLERs)? – sowie fehlenden Zugang zu den relevanten Quellen an. Durch kurzgefaßte Ein- und Überleitungen verbunden, folgen einschlägige Dokumente der Salzburger Schulgeschichte, und in diesem Zusammenhang wird die Vorleistung anerkannt, die „Herr Schuldirektor Vierthaler" (ebd., 53) bzw. das „salzb. Intelligenzblatt" mit der Sammlung entsprechender „Materialien" (ebd., 54) erbracht haben.

Der Gedanke einer „vollständigen Schul- und Erziehungsgeschichte des Landes" liegt also in der Luft und ein theoretisch fundiertes und langfristig erfolgversprechendes Realisierungskonzept vor, als – von THANNERs Standpunkt aus wohl überraschend rasch – der Wettlauf der beiden Protagonisten auf der historisch-pädagogischen Szene zu Salzburg in Richtung Monographie zur Salzburger Schulgeschichte in die Zielgerade geht. RUMPLER, der mit seiner Berufung als Kanonikus und Konsistorialrat in die Landeshauptstadt VIERTHALERs Platzvorteil wettgemacht hat, legt 1803 ein schlankes Bändchen „Geschichte des Schulwesens in Salzburg" (Mayrsche Buchhandlung) vor, und VIERTHALER läßt – anstatt der angekündigten Monographie und mit leicht variiertem bzw. erweitertem Titel – eine Artikelserie „Beyträge zur Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg" (VIERTHALER 1803) im „Intelligenzblatt" erscheinen. Von verschiedenen Ausgangspunkten aus und auf verschiedenen Wegen ist damit das Ziel erreicht, in Kauf genommen allerdings wird von beiden Seiten – offensichtlich auch unter dem Zeitdruck, unter den die beiden Autoren sich gegenseitig ge-

24 Die „gelehrte Schulen und ihre Inspection" (THANNER 1803, 6) bleiben dabei außer Betracht. Als Gegenstand historiographischer Behandlung sind sie in Salzburg von untergeordneter Bedeutung geblieben. Es liegt nur eine – (erst) 1808 erschienene und sich auf die Zusammenstellung von Quellen beschränkende – Bearbeitung vor: „Urkunden über die Entstehung und Verfassung des Gymnasiums und der hohen Schule zu Salzburg, 1808".

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

setzt haben – ein relativ hohes Maß an Vorläufigkeit und damit Unfertigkeit der Arbeit: RUMPLER beruft sich auf die Schwierigkeiten, die die erstmalige Behandlung dieser Thematik mit sich bringt, und ruft zu tätiger Mithilfe bei der Vorbereitung einer zweiten Fassung auf[25]; und VIERTHALERs Arbeit kommt über die Zeit des Investiturstreits nicht hinaus[26], was allerdings durch die Titulierung der Arbeit als „Beyträge" und die besondere Berücksichtigung des Aspekts „Cultur" formal (und material) gerechtfertigt wird.

Der nun ins Hintertreffen geratene VIERTHALER kontert mit der hastigen oder jedenfalls raschen Fertigstellung des ersten, 242 Seiten starken, bis auf das Jahr 1614 reichenden Bandes der „Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg", dessen Vorrede vom 1. September 1803 datiert (und in der auf den Zwischenspurt in den „Beyträgen" nicht eingegangen und die Ankündigung vom Vorjahr, die sich strenggenommen auf eine Gesamtdarstellung bezogen hatte[27], als realisiert hingestellt wird). Zu dieser Gesamtdarstellung, also der Fertigstellung (und Drucklegung) des Folgebands, ist es dann nicht mehr gekommen. Zwar liefert VIERTHALER in der 4. Auflage seiner „Elemente" (Vorrede vom 4. Juni 1804) im Zusammenhang mit den Ausführungen zum Kapitel „Beyträge zur Geschichte des Schulwesens in Salzburg" (VIERTHALER 1804a, 277–282; 280 Anm. schon ein Zitat aus der „Geschichte") einen groben Abriß der Folgezeit bis auf die Gegenwart, verbunden mit der Versicherung: „Eine vollständige Uebersicht des Schulwesens in Salzburg wird am Schluße des Jahres erscheinen" (ebd., 282 Anm.), seine anderwärtige Inanspruchnahme (und allenfalls anderwärtiges Interesse) und dann sein Abgang aus Salzburg haben diese – doch zu apodiktisch formulierte – Absicht aber offensichtlich vereitelt. Immerhin scheint auch Band 2 im Manuskript zum Großteil fertiggestellt worden zu sein, wenn anders es mit der diesbezüglichen Mitteilung seines ersten Biographen seine Richtigkeit hat[28].

---

25 „Auch die gegenwärtige Geschichte unsers Schulwesens wird und kann noch nichts weniger als vollständig seyn. Ich fand ja darin noch gar nichts vorgearbeitet; und alle Materialien mußte ich erst zerstreut aus mehrern Büchern und Archiven zusammen sammeln. Wie schwer es aber ist, bei den ersten Sammlungen dieser Art nicht manches auch von Wichtigkeit zu übersehen; dieß weiß jeder, der es nur jemals versucht hat . . . Ich lade daher hiemit alle redlichen Freunde des Vaterlandes und der Geschichte desselben ein, mir aus Quellen, die mir vielleicht nicht zugänglich sind, actenmäßige Berichtigungen, Ergänzungen und Beiträge von was immer für Art zu diesem Behufe gefällig mitzutheilen. – Rumpler." (RUMPLER 1803a, X–XII).

26 Unzutreffend somit die Behauptung KÖCHLs: „. . . weitere Aufsätze über ‚Geschichte des Schulwesens und der Kultur in Salzburg' in den Intelligenzblättern von 1803 und 1804 folgten, die zudem, in Buchform zusammengefaßt, 1804 im Verlag Duyle erschienen sind." (KÖCHL 1958, 28).

27 Salzburger Literaturzeitung, 3. Jg., 12. H., Salzburg 1802, 92; s. a. o.

28 Das betreffende Zitat aus dem (undatierten) Manuskript des Kustos der k.k. Lyzeumsbibliothek in Salzburg, K. J. N. STEPHAN (über diesen WAGNER 1878, 37–40): „Schade, daß diese sehr interessante Schrift nicht vollendet wurde! Wäre doch auch der

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Noch im Jahr des Erscheinens der zweiten der beiden bildungsgeschichtlichen Monographien (RUMPLER 1803a, VIERTHALER 1804) und damit im letzten Jahr des salzburgisch-österreichischen historisch-pädagogischen Jahrfünfts kommt es – erwartungsgemäß und naheliegenderweise am bisher dominierenden Ort, im (österreichischen) Zentrum der historisch-pädagogischen Forschung und Lehre, also in Salzburg – zu ihrer Berücksichtigung und Aufnahme in den einschlägigen Lehrkurs an der Universität: Ignaz THANNER, dessen Beitrag zur Diskussion um die Erschließung bzw. Sicherung und um die didaktische Umsetzung der (landesspezifischen) historisch-pädagogischen Tradition bereits berührt wurde, bezieht beide in seine, von VIERTHALERs „Entwurf der Schulerziehungskunde" (1794) bzw. der dortigen „Historischen Einleitung" ausgehende systematische Darstellung bzw. Vorlesung der (allgemeinen) „Geschichte des Schulwesens" ein[29]. Und auch sein Vorgänger im Amt des akademischen Fachvertreters für Pädagogik an der Universität, Jean Paul HARL, der Salzburg allerdings mitten in diesem Jahrfünft (und im weiteren Verlauf auch noch dem Fach selbst) den Rücken kehrt, baut um dieselbe Zeit den historischen Aspekt der Bildungstheorie und des Bildungswesens in sein umfassend konzipiertes System einer „allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft" (HARL 1805, 79) ein[30]: Dieser Aspekt bzw. seine Behandlung rangiert unter den Vor- und Grundfragen der Erziehungstheorie als „Entwurf einer anthropologischen Geschichte der Erziehung des einzelnen Menschen und des ganzen Menschengeschlechts" (ebd., 80) und unter der Rubrik „Propädeutik der allgemeinen Erziehungs-Wissenschaft" als Kapitel „Genesis der Erziehungs-Lehre" (ebd., 81).

Eine kleine Renaissance erfährt die Salzburger Pädagogische Historiographie in der Zeit des bayerischen Interregnums (1810–1816). 1814 und 1815 erscheinen im „Königlich-Baierischen Salzach-Kreis-Blatt", dem Nachfolger des „Intelligenzblatts", zwei anonyme Beiträge, eine „Skizzirte Geschichte des Schul- und Unterrichts-Wesens im Salzburgischen, von der Verbreitung des Christenthums alldort bis auf die baierische Besitznahme" (GESCHICHTE 1814) und ein „Entwurf einer Geschichte des Schulwesens in Salzburg unter Hieronymus, Gr. v. Kolloredo"

---

zweite Theil unter Vierthalers hinterlassenen Papieren beendiget und würde er doch auch zum Drucke befördert!" (UB Salzburg, Handschriftensammlung, M III 125; für ihr hilfreiches Entgegenkommen ist an dieser Stelle Frau Dr. Christl Unterrainer zu danken); STEPHAN scheint diese Wendung aus GESCHICHTE 1814, 128, übernommen zu haben.

29 „Vorlesung 1804 nebst Gesch. des Schulwesens und Litteratur", Teil b (UB Salzburg, Handschriftensammlung, M I 420).

30 Schon für ihn ist VIERTHALERs „Entwurf" als Leitfaden für die ältere allgemeine Geschichte der Pädagogik maßgeblich. Die bei diesem allzu knappe Darstellung der neueren wird von HARL selbständig nachgetragen, als er in der Abhandlung „Propädeutik einer allgemeinen Erziehungs-Wissenschaft, Eine Abhandlung zur Eröffnung seiner Kollegien" (HARL 1800, I., Anm.) die wissenschaftstheoretische Wertigkeit des historisch-empirischen Befunds bestimmt.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

(ENTWURF 1815). Bedeutung kommt ihnen in erster Linie als Indizien dafür zu, daß die hohe Zeit bzw. die Epoche der Entstehung der salzburgisch-österreichischen Pädagogischen Historiographie im Bewußtsein der unmittelbaren Nachfolger als solche Beachtung und Anerkennung gefunden hat, wenngleich Nachträge und Ergänzungen angebracht erscheinen: Im einen Fall kann der „Augenzeuge der vom Jahre 1789 bis jetzt in Salzburg vorgefallenen pädagogischen Veränderungen" (GESCHICHTE 1814, 128) Resümee ziehen und die Gewährsmänner nennen (denen er als „auch sonst achtungswürdigen Führern . . . größtentheils gefolget" ist; ebd.), womit ein erster einschlägiger Literaturbericht zustande kommt bzw. vorliegt, welcher als Verfasser von „patriotischen Werken" HANSITZ, von KLEINMAYRN, ZAUNER und HÜBNER, und als „besondere Bearbeiter" (der „Geschichte der salzburgischen Kultur") VIERTHALER, RUMPLER und THANNER aufführt[31]; und im anderen Fall erfährt der letzte in der „Reihe der geistlichen Fürsten von Salzburg" (ENTWURF 1815, 190), dem schon aufgrund dieses äußeren Umstands für eine spätere Zeit eine dem ersten in dieser Reihe vergleichbare, möglicherweise epochemachende Bedeutung zugesprochen wird, eine Würdigung im Hinblick auf die „Geschichte des Schulwesens unter ihm" (ebd.); die Darstellung setzt den Akzent auf die Herausarbeitung des relevanten Kontexts, also auf die voraufgehenden Bestrebungen einer Schul- und Methodenreform, womit ein BASEDOW, HÄHN, STRAUCH, FELBIGER, MESSMER, SCHMIDT und VIERTHALER bzw. deren Beiträge zu dieser Thematik zur Sprache kommen und ein den überregionalen Stellenwert des HIERONYMUS bzw. Salzburgs bestimmendes Resümee möglich wird: „Gewiß! die besondere Geschichte des Schulwesens in Salzburg unter Hieronymus macht einen nicht unbedeutenden Theil aus der allgemeinen Geschichte des Schulwesens in Teutschland überhaupt" (ebd., 232).

Bereits einer anderen Epoche bzw. einer anderen Generation gehören VIERTHALERs „Historische Propädeutik" – als „Erstes Heft" Teil der Neuauflage des „Entwurfs" (Wien 1824) – und HOCHMUTHs „Geschichte des Salzburg'schen Schulwesens" (Salzburg 1832) an. Der Mitbegründer und zweite Koryphäe und der bedeutendste Schüler der Salzburger historisch-pädagogischen Schule veranstalten in diesen Schriften zum einen eine späte Nachlese zur Ernte bzw. zum Ertrag, den diese Schule in den ersten Jahren nach 1800 gezeitigt hatte, und gehen und weisen zum andern den Weg über das Mutterland der Historischen Pädagogik auf dem Boden Österreichs hinaus: VIERTHALER, nunmehr „N. Oester. Regierungsrath und Director des k.k. Waisenhauses" (VIERTHALER 1824, Titelblatt) (in Wien) benutzt nun – in Rücksicht

31 Ebenfalls der Kategorie Literaturbericht zugehörig ist die Qualifizierung von RUHKOPFs „Geschichte" als „ein in Bezug auf die Kulturs-Geschichte unsers deutschen Vaterlandes klassisches Werk" (ebd., 203).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

auf sein neues Wirkungsfeld – zusätzlich zur salzburgischen die bildungsgeschichtliche Tradition des habsburgischen Wiens bzw. Österreichs zum Zweck der die pädagogische Systematik flankierenden historischen Illustration und Argumentation, was für die neuere Zeit allerdings nur durch Notierung auf der „Chronologischen Tafel" (ebd., 79–84) und nicht durch eine (an sich längst fällige) systematische Darstellung erledigt wird. Die ausgeprägte kultur- und geistesgeschichtliche Orientierung und Akzentuierung, wie sie die – nunmehr 20 Jahre alte – „Geschichte" (1804) bestimmt, kommt nun auch bei der der allgemeinen historisch-pädagogischen Entwicklung gewidmeten „Propädeutik" zum Zug, womit diese jedenfalls an Ausführlichkeit und Umfang (78 gegenüber 16 Seiten in der „Historischen Einleitung" des „Entwurfs" vo 1794) gewinnt. Mit dieser Akzentverschiebung zum Gegenstand (Gesamt)-Österreich auf der einen und zur Art der Behandlung der Bildungsgeschichte des Landes als komplexes historisches Phänomen auf der anderen Seite ist die Tür aufgetan zu einer sachadäquaten Darstellung der Geschichte des österreichischen Bildungswesens, die eingehendere Begehung des Raums selbst allerdings sollte noch lange auf sich warten lassen.

Neben der VIERTHALERschen Behandlung der Schulgeschichte, die in den allgemeinen kulturhistorischen Zusammenhang eingebettet ist und – jedenfalls für die ältere Zeit – sowohl die erzstiftisch-salzburgische als auch die habsburgisch-österreichische historische Komponente aufnimmt, steht HOCHMUTHs „Geschichte" als Provinzialgeschichte da; sie führt unter Berücksichtigung bzw. Registrierung der seit 1803 bzw. 1816 bestehenden Zugehörigkeit zum habsburgisch-österreichischen Länderkomplex die spezifisch salzburgische Pädagogische Historiographie fort, ohne die Repräsentativität, die dieser für das erste Jahrfünft des Jahrhunderts zukommt, beanspruchen zu können, stellt in dieser reduzierten Bedeutung als erste Darstellung der Schulgeschichte eines österreichischen Landes allerdings immer noch einen beachtlichen Fixpunkt auf der Entwicklungslinie der österreichischen Pädagogischen Historiographie dar. Die Schrift als solche kommt über die Kompilation der bereits vorliegenden – auch ohne Zitierung ausgeschriebenen[32] – Literatur, vermehrt um den Neuabdruck schon vorliegender eigener Detailstudien – etwa seines „Biographischen Denkmahls, dem Franz Michael Vierthaler, errichtet von einem seiner Verehrer" (HOCHMUTH 1830) – nicht wesentlich hinaus. Was ihre ideelle Position angeht, ist im Verein mit der bereits konstatierten Verengung der Perspektive ein – im Zeitalter der „Politischen Verfassung" in Österreich allerdings zeitgerechter – Zug in Richtung Konservativismus und Klerikalismus festzustellen.

32 Der Großteil der – den Literaturbericht enthaltenden – „Vorrede" und der Kapitel 1 einleitende Absatz sind (also ohne Vermerk) der „Skizzirten Geschichte" (GESCHICHTE 1814, 127, 202 f.), Teile von Kapitel 33 dem „Entwurf" (ENTWURF 1815) entnommen.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Nach der Epoche ihrer Entstehung und Blüte hat die salzburgisch-österreichische Pädagogische Historiographie damit in der nachfolgenden Epoche verschiedenartige Früchte gezeitigt, ihr Weg hat sich in divergierende Richtungen gegabelt: auf der einen Seite geht es in die (anfänglich eingeschlagene) Richtung Staatsgeschichte weiter, die vom Standpunkt der – in Verfall geratenen – spätaufklärerischen Position aus geschrieben wird; und auf der anderen in Richtung Provinzialgeschichte, für deren Beschreibung die zeitgenössische neokonservative Position maßgeblich geworden ist.

3. Im Dienst der fachlichen Fundierung und der bildungspolitischen Mobilisierung

Bemerkungen zu Ansätzen und Anliegen der österreichischen Pädagogischen Historiographie in ihrem Anfangsstadium

Daß die Anfänge der österreichischen Pädagogischen Historiographie salzburgischer Provenienz sind und das Erzstift, das, in seinen letzten Zügen liegend, die Anfangsgründe dieser Historiographie legt, als deren Mutterland bezeichnet werden kann[33], ist auf das Zusammentreffen von Faktoren personeller, institutioneller und politischer Natur zurückzuführen.

---

33 Was die im engeren Sinn österreichische, also auf dem Boden Österreichs vor der Angliederung Salzburgs produzierte historisch-pädagogische Literatur betrifft, ist festzustellen, daß sie in Anlage, Organisation und Intention hinter der salzburgischen zurückbleibt: GEUSAU 1803 bietet einen Katalog der jeweiligen Geschichte einzelner Schulen und Erziehungsinstitute, GAHEIS 1809 beschränkt sich (im Sinn der Anlage der Schrift) auf die Darstellung von „Leben und Schriften verdienstvoller Schul- und Jugendfreunde" (ebd., 220–275, bzw. 277; RUMPLERs „Geschichte des Schulwesens in Salzburg" ist ihm bekannt, 259, ein Hinweis auf VIERTHALERs historisch-pädagogisches Opus dagegen fehlt – abgesehen von der Bemerkung, dieser mache den Leser im „Entwurf" „auch mit dem Geiste des alten Erziehungswesens und der Schriften darüber bekannter", 269); und der noch bemerkenswerteste, allerdings erst 1812 erschienene Beitrag von CHIMANI grenzt Thema und Epoche zu sehr ein, um einen Vergleich auszuhalten. – Nicht berücksichtigt wurde hier – abgesehen von RUHKOPFs „Geschichte" – die historisch-pädagogische Szene im protestantisch-norddeutschen Raum bzw. der Bezug und die Bewertung der salzburgisch-österreichischen im Hinblick auf dieselbe. Eine entsprechende Behandlung der Anfangsepoche der österreichischen Pädagogischen Historiographie wird davon ausgehen müssen, daß jedenfalls der um dieselbe Zeit einschlägig tätige August Hermann NIEMEYER (NIEMEYER 1799, 1801 und 1812) über den bei weitem größeren Überblick und über den entschieden differenzierteren und kompetenteren Durchblick verfügt. Was allerdings die Verankerung der historisch-pädagogischen Lehre in akademischen Pädagogischen Kollegien betrifft, wird die (freilich schon lange zurückliegende) Behauptung POLITSCHs (POLITSCH 1929, 17) betreffend das 1807 gegründete Heidelberger Pädagogische Seminar Friedrich Heinrich Christian SCHWARZ' im Hinblick auf die salzburgische Initiative zu revidieren sein: „. . . Das Studium der Geschichte sollte das Ganze ‚zur Gelehrsamkeit erheben' und die ‚Beurteilung völlig frei machen'. Damit fand unseres Wissens die Geschichte der Pädagogik zum ersten Mal eine Vertretung an einer deutschen Universität."

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Der Gang der politischen Entwicklung im Fürsterzbistum führt zunächst dazu, daß es von der politischen Klimaverschlechterung im angrenzenden Ausland profitiert, indem es die „Norische Gelehrtenrepublik" nicht nur etabliert und integriert, sondern einen – für die hier behandelte Thematik entscheidenden – Aspekt des sich in diesem Zusammenhang entwickelnden Diskussionsspektrums institutionalisiert: Die Einrichtung Pädagogischer Kollegien (1791) sichert dem Thema und dem Fach Pädagogik – und zwar über einen längeren Zeitraum hin – einen zentralen Punkt und festen Platz und in Verbindung mit entsprechenden organisatorischen Vorkehrungen eine erhebliche Breitenwirkung nicht nur in der öffentlichen Diskussion, sondern auch im Kontext mit den gerade um diese Zeit wieder intensivierten Bemühungen um eine umfassende Landesunterrichtsreform. Entscheidend für die Art des Zuschnitts und die Akzentuierung insbesondere des Fachs ist die Berufung des ausgewiesenen Historikers Franz Michael VIERTHALER[34] als Fachvertreter: Es sind vor allem historische Argumente, die er ins Feld führt, wenn es darum geht, die kardinalen Prinzipien dieser Reform, „Oeffentlichkeit, Allgemeinheit, Aufsicht des Staates" (VIERTHALER 1794, Inhalts-Anzeige, ad S. 3) zu propagieren, ihnen Geltung zu verschaffen und über die Pädagogischen Kollegien deren Realisierung einzuleiten, und wenn im Zusammenhang damit die Zweckmäßigkeit der vorgetragenen Unterrichtsmethode, die Dignität des vertretenen Fachs und die Unhaltbarkeit von Gegenargumenten nachgewiesen werden sollen[35].

Die Geschichte des Bildungswesens im Abendland, in Deutschland und schließlich in Salzburg bzw. „des christlichen Schulwesens über-

34 Über VIERTHALERs Wechsel von der (ohnehin einschlägigen, nämlich „Geschichte und klassische Sprachen" betreffenden) Lehrtätigkeit als Instruktor an Salzburger Erziehungsinstituten zur historischen Forschungsarbeit KÖCHL 1958, 6; 7–10.

35 Bzw. der Position CAMPEs, die VIERTHALER mit Bezug auf dessen kurz zuvor erschienene „Grundsätze der Gesetzgebung, die öffentliche Religion und die Nationalerziehung betreffend; dem französischen Nationalconvent gewidmet" (VIERTHALER 1794, 7, Anm.) und auf die „im 16. Theile der allgemeinen Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesens" aufgeworfene „Frage", „ob es öffentlicher, das ist: auf Kosten des Staates zu errichtender und unter der Aufsicht des Staates stehender Lehranstalten bedürfe?" (ebd.) kritisch diskutiert. – Zeitlich früher liegt VIERTHALERs erster im Kontext einer pädagogischen Schrift veranstalteter, auf die Zeitgeschichte Bezug nehmender und den Bereich Zweckmäßigkeit der vorgetragenen Unterrichtsmethode betreffender historischer Exkurs. In den „Elementen" (1791) zeichnet er die Geschichte der Normalmethode in Österreich nach (VIERTHALER 1791, 29–33), um zu zeigen, daß sie in ihrer fortentwikkelten, durch den Prozeß einer „wohlthätigen Umschaffung" (ebd., 32) gegangenen Form für Salzburg bzw. die Salzburger Schulamtskandidaten angemessen und geeignet ist. In apodiktischer Weise für die Bedeutsamkeit und Würde des Fachs Pädagogik und damit auch für die Beschäftigung mit diesem argumentiert er, indem er bald darauf im „Geist der Sokratik, Ein Versuch, den Freunden des Sokrates und der Sokratik geweiht" (1793) die Brücke zu den Verhältnissen im (griechischen) Altertum schlägt: „Die Pädagogik wird, was sie bey den Alten war, ein Lieblingsfach denkender Köpfe" (VIERTHALER 1793a, Vorrede; unpag.; die analoge Passage bei RUMPLER 1801, I: „Schulen und immer mehrere Verbesserung derselben sind jetzt billig der Lieblings-Gedanke Vieler.").

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

haupt und des Salzburgischen insbesondre" (ebd., 15) kommt – nahezu gleichzeitig mit dem Erscheinen von RUHKOPFs „Geschichte"[36] – in den Blick und wird thematisiert, als VIERTHALER vom Standpunkt der Antike aus nach dem Verbleib der von ihm als klassisch bewerteten und damit auch für die nachfolgenden Zeiten mustergültigen und verbindlichen Prinzipien der öffentlichen Organisation des Bildungswesens Ausschau hält:

> „Verglichen mit den Bildungsanstalten vieler alten Völker, erscheinen diejenigen, die unser deutsches Vaterland aufzuweisen hat, freylich sehr kleinlich. Indessen hatten wir doch von jeher öffentliche Schulen . . ." (ebd., 11)

Auf die spezifisch salzburgische Tradition wird mit der Aufführung der WOLF DIETRICHschen Schulordnung samt Angabe der seither vergangenen Zahl an Jahren (nämlich 200) auf der eine grobe Übersicht über die nachantike Geschichte des Bildungswesens bietenden Zeittafel (ebd., 15 f.) eingegangen. Die aktuellen, nach den genannten Prinzipien ausgerichteten Bemühungen um die Ausgestaltung und systematische Begründung sowohl der Disziplin Pädagogik als auch der am Ort betriebenen Unterrichtsreform kommen dadurch in eine Tradition zu stehen, die, wenn im Fortgang der Zeit auch ständig gefährdet und vergessen, mit ihrer Ehrwürdigkeit nicht nur Glaubwürdigkeit, sondern auch Verwirklichung in der Gegenwart und an eben diesem Ort verdient. Die Kommentierung derselben Schulordnung, die VIERTHALER 1800 im Rahmen des Artikels „Beyträge zur Geschichte des Schulwesens überhaupt und des Salzburgischen ins Besondere" (VIERTHALER 1800, 167–171, 177–184) zum Abdruck bringt, fällt dementsprechend aus:

> „Aus allen Einwürfen, die in unsern Tagen gegen Schulanstalten bald leise und bald laut gemacht werden, schien mir daher keiner so sonderbar, so auffallend, so grundlos zu seyn, als der: *Warum dringt man denn gerade heut zu Tage so sehr auf Verbesserung des Schulwesens? Es war doch sonst nie so.* – Die Menschen sind gewöhnlich gut, und lassen sich gerne belehren. Gute Menschen werden künftighin nicht mehr so fragen" (ebd., 184 f.).

Die Bereitwilligkeit, die Lehren der Geschichte als eindeutigen und verbindlichen Auftrag anzuerkennen, ist hier zum Kriterium für die Moralität des Menschen, dessen Bereitschaft, diesem Auftrag nachzukommen, zu einer Frage des Gewissens erhoben.

Dieselben Vorgaben für die Interpretation der (dann schon zur umfangreichen Monographie ausgestalteten) vaterländischen Kultur- und Schulgeschichte macht VIERTHALER geltend, als das Land an einen neuen Regenten fällt: Ihm stellt er Salzburg als das – gut belegte und deshalb schlüssige – Beispiel dafür hin, daß der allgemeine Gang der

36 Dessen Vorwort zur „Geschichte" datiert vom „April 1794" (RUHKOPF 1794, Vorwort; unpag.) und VIERTHALERs Vorwort zum „Entwurf" vom 10. Mai desselben Jahres (VIERTHALER 1794, Vorwort; unpag.).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Geschichte zwar durch „das sonderbare Phänomen . . ., welches . . . die Weltgeschichte im Großen darstellt: die moralische Ebbe und Fluth, das Vorwärtsschweben der Humanität und ihr Rückwärtssinken" (VIERTHALER 1804, III f.)[37] bestimmt ist, ihn belastet er – wenn auch nur indirekt und eingekleidet in rhetorische Fragen – aber auch mit der sich ebenfalls und zwar für den am Ruder des Staates sitzenden Menschen als Lehre der Geschichte ergebenden Hypothek, hier Abhilfe zu schaffen und die Wendung zum Guten einzuleiten und festzuhalten:

> „Dem denkenden Manne dürfte es vielleicht nicht schwer fallen, sich aus den Erscheinungen, die das eine und das andere bewirkten, die Frage zu lösen: Ob die Menschheit wirklich nur zu diesem Wechselgange verdammt sey; und ob ihre progressive Entwickelung nichts weiter als ein Traum guter Schwärmer heißen könne?" (ebd., IV)[38].

Die Tradition als Obligation bringt VIERTHALER nach der Bezugnahme auf die speziellen salzburgischen historischen Voraussetzungen schließlich noch dadurch ins Spiel, daß er – auf Kosten der nun von der Bühne der Geschichte abgetretenen Reihe geistlicher Regenten – die relevanten traditionellen Tugenden des Hauses zitiert und beschwört, aus dem der neue Regent stammt: Mit dem Hinweis darauf, „Was die unsterbliche Theresia, der große Joseph, der weise Leopold waren: Schützer und Beförderer der Schul- und Erziehungs-Anstalten" (ebd., V f.), wird Salzburg zum Betätigungsfeld für die positiven habsburgischen Traditionen[39] erklärt. Die salzburgische Tradition stellt sich

37 Mit dieser Interpretation des Gangs der Geschichte kommt VIERTHALER auf seine in der „Philosophischen Geschichte" entwickelte Position bzw. auf das betreffende Kapitel „Ueber den Gang der politischen Cultur" (VIERTHALER 1787, 585 ff.) zurück: „. . . Dies ist der Staaten Ebbe und Fluth; so wechseln Regierungsformen, bis endlich durch gewaltsame Revolutionen und nur selten durch das Genie einzelner Männer Regierungsarten zusammengesetzt werden, die dem Klima des Landes und dem Genius seiner Bewohner angemessen sind." – Ähnlich RUMPLER (s. a. u.): „. . . Diese Schulen hatten mit dem Laufe der Zeiten auch verschiedne Schicksale; bald ging an einem Orte eine ein, bald wurde an demselben oder an einem andern Orte eine neue errichtet; bald waren sie in einem höhern, bald in einem geringern Ansehn; bald hatten sie eine bessere, bald wider eine schlechtere Einrichtung. Dieß ist der Gang, den die Schulen bisher bei uns mit allen übrigen Dingen auch gegangen sind." (RUMPLER 1800c, 113 f.).

38 VIERTHALER knüpft damit an seine – aktuell und systematisch orientierten – Überlegungen zu Glaubwürdigkeit und Realisierungschance von „Visionen guter Schwärmer" im „Entwurf" (VIERTHALER 1794, Vorwort; unpag.) an.

39 Zur Nominierung wäre um diese Zeit allerdings auch schon Kaiser FRANZ II. zur Verfügung gestanden. Offenbar aber hat VIERTHALER seine Schwierigkeiten damit, auch für ihn ein geeignetes, die Verdienste um Schule und Kultur honorierendes Epitheton zu finden. In Wien bequemt sich der k.k. Regierungsrat dann allerdings zum Vermerk auf der den Abschluß der „Historischen Propädeutik" (VIERTHALER 1824, 5–84) bildenden „Chronologischen Tafel": „Franz I. Kaiser von Oesterreich besteigt den Thron - - - 1792; Künste und Wissenschaften, alte und neue Institute blühen mitten unter den blutigsten Kriegen zum Segen kommender Generationen auf. – Das polytechnische Institut im Jahre 1815; die höhere Bildungsanstalt für Weltpriester 1816; theologische Lehranstalt für Protestanten 1820 etc." (ebd., 84).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

so, angereichert mit den positiven Elementen der habsburgischen Tradition, als mobilisierender und dirigierender Faktor einer Entwicklung dar, deren günstige Perspektive ebenfalls als moralische Verpflichtung auf den Verantwortlichen zurückfällt:

> „In Salzburg begann eine glänzende Periode. Das Loos des Landes ist unter den glücklichsten Zeichen gefallen. Eine neue Dynastie, eine neue Reihe von Jahrhunderten, eine schönere Zukunft öffnet sich demselben. Die große Epoche wird nicht bloß einseitig auf den politischen Zustand des Vaterlandes; sie wird auch wohlthätig auf den moralischen wirken." (ebd., V)

Im Gegensatz zu VIERTHALER kommt RUMPLER nicht von der Geschichte her, sondern wird – schlußendlich zugunsten der salzburgisch-österreichischen Pädagogischen Historiographie – auf sie abgedrängt[40]. Entscheidendes Ereignis, das für ihn zum Schlüsselerlebnis wird, ist die Verweigerung des Imprimatur des Konsistoriums für seinen „Christ-Katholischen Katechismus" (RUMPLER 1800b), welcher, versehen mit dem bezeichnenden Untertitel bzw. der Zusatzinformation: „welcher enthält erstens: was ein Kind auswendig zu lernen hat, und zweitens: wie es dieses auswendig gelernte zu verstehen und auf sich anzuwenden habe. Einsweilen nur für Katecheten bestimmt", 1800 außerhalb des Landes (in Bayern) und anonym erscheinen muß. Schon mit dieser – vorläufigen – Begrenzung des Adressatenkreises und dann mit der Aussage des (offenbar nach dem Scheitern an der Hürde der Zensur verfaßten) Vorworts, das die Geschichte in ihrer kritischen Funktion als Korrektiv eines starren, gegenüber Anfragen und Einwendungen von

---

40 Was das Verhältnis der beiden zueinander angeht, scheint VIERTHALER in RUMPLER – zu Recht – den Konkurrenten auf dem Feld der Pädagogischen Historiographie gesehen zu haben. Er nimmt dessen historische Artikel zwar in sein „Intelligenzblatt" auf, scheint dessen einschlägige Aktivitäten jedoch bewußt zu ignorieren bzw. unerwähnt zu lassen. (Diese zurückhaltende bzw. restriktive Art VIERTHALERs wird von dritter Seite übrigens herb kritisiert: „Die Schriften der berühmtesten Salzburgischen Schriftsteller . . . wurden (sc. in VIERTHALERs Zeitschriften) gar nie angezeigt, gleichsam als wenn der ewige Fluch auf diesen gemeinnützigen und andern vaterländischen Schriften gehaftet hätte! andere wurden endlich nach einer langen Pause und gleichsam Schandenhalber (da sie im Auslande schon oft genug recensirt waren) auf eine Art gewürdiget, die eine systematische Verachtung und empörende Verkleinerung des inländischen Talents und Fleißes verrieth. Hieher gehören die Werke . . . des Konsistorialraths und Schulkommissärs Rumpler u.s.w. Der Herr Redakt. (sc. VIERTHALER) hatte den seines ungeheuren Dünkels würdigen Grundsatz (er selbst war so galant, mir diesen nicht Einmal zu demonstriren) ‚die salzburg. gelehrten Produkte sollen nicht gelobet werden!' Warum? Darum! weil es da, wo alles ringsumher von Zwergen wimmelt, sehr leicht ist, als Riese angestaunt zu werden.") (HARL 1803, 341 f.; eine kritische, wenngleich sehr persönlich gefärbte und emotionale, auf VIERTHALER zielende Stimme aus demselben Jahr 1803: „Mein Verhältniß mit Vierthaler erlöscht, weil er selbst erlöscht. Er hat jetzt Weib und Kind, und wird selbst Weib und Kind."; WAGNER 1849, 213). RUMPLER dagegen steht nicht an, VIERTHALERs jedenfalls in dessen Eigenschaft als Didaktiker und Schulreformator anerkennend Erwähnung zu tun (s. RUMPLER 1801, II; 1803a, 90).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

seiten der Logik der Historie und der Vernunft immunen Dogmatismus ins Spiel bringt[41], werden Absicht und Strategie der nachfolgenden und damit auch der historisch-pädagogischen Publikationen RUMPLERs deutlich: Auf demjenigen Sektor der Landesunterrichtsreform, für den VIERTHALER sich für unzuständig erklärt und den er deshalb ausgespart hatte[42], nämlich im Bereich Glaubenslehre und religiöse Erziehung[43], soll dem Prinzip Aufklärung durch Wissens- und Bewußtseinserweiterung zum Durchbruch verholfen werden und zwar auf dem Weg der Instruktion und Aktivierung der „Volkslehrer" – denn „Diese sind die Kanäle, durch die Kultur unter das Volk hingeleitet werden muß. Sie sind die Organe, durch die jeder Volksfreund zu seinem Publicum sprechen muß" (RUMPLER 1800c, VI) – und mit den Mitteln der historisch-kritischen Argumentation.

Trotz gleichzeitigen Avancements auf der Leiter der kirchlichen Hierarchie[44] kaltgestellt, isoliert und in Untätigkeit versetzt bzw. von der Möglichkeit der direkten und praktischen Einflußnahme in Sachen Landesunterrichtsreform abgeschnitten[45], sieht sich RUMPLER auf diesen Adressatenkreis beschränkt und auf die Geschichte bzw. auf den Umweg der historischen Argumentation zurückgeworfen – und schlägt zurück: Sowohl an die Adresse der – dies immerhin tolerierenden[46] – kirchlichen

41 RUMPLER referiert einige Daten aus der Geschichte des Katechismus und des katechetischen Unterrichts und resümiert: „So ist nach und nach alles das aufgekommen, was gegenwärtig das Volk von den Kindern auswendig gelernt wissen will." (RUMPLER 1800b, Vorwort; unpag.).

42 Gegen Ende der Vorrede zum „Geist der Sokratik" rechtfertigt sich dieser entsprechend: „Vielleicht dürfte mancher von meinen Lesern die Winke zu sparsam angebracht finden; vielleicht wünscht er, daß ich dem Ganzen eine mehr religiöse, als erudite Form gegeben haben möchte. Allein ich bin nun einmal kein Priester; und wollte mich durchaus dem Adyton nicht nahen, scheuend den Zuruf: Procul este profani!" (VIERTHALER 1793a, Vorrede; unpag.).

43 Damit ist nicht gesagt, daß sich RUMPLER auf diesen Bereich beschränkt hat, wie insbesondere seine großangelegte, auf eigene Erfahrung gegründete Schrift „Ueber den ersten Lese- und Schreib-Unterricht in Schulen" (Salzburg 1801) zeigt.

44 Die Stationen: 1801 Kanonikus am Maria-Schnee-Stift zu Salzburg, Akzessist am Konsistorium und „provisorio modo" Schulkommissär, 1802 Wirklicher Konsistorialrat (P. A. Mathias Rumpler 19/75 des Erzb. Kons.-Arch. Sbg.; eigenh., undat. Vita, §§ 17 und 18).

45 Der seit der Vorlage bzw. Ablehnung seines „Christ-Katholischen Katechismus" als unverläßlich Eingestufte stellt die Sache in seiner Vita (s. o. Anm. 44) so dar: „Ich fand da (sc. im Konsistorium) anfangs viele Schwierigkeiten, vorzüglich wegen dem schon genannten Katechismus, theils aber auch aus verschiedenen andern Ursachen. Es ging dieß so weit, daß man mir lange gar keine Arbeit anvertraute . . . Während dieser Zeit geschah es, daß sich meine Thätigkeit auf die vaterländische Geschichte wandte. Da ich sonst zu wenig beschäftigt war; so besuchte ich vielfältig das Consistorial-Archiv. Ich fand daselbst manche historische Notiz, die mir interessant war; und sammelte sie. So entstand die *Geschichte des Katechismuswesens in Salzburg,* die *Geschichte von Salzburg* überhaupt; und die *Geschichte des Schulwesens in Salzburg.*" (§ 18).

46 RUMPLER argumentiert in seinem (vom 24. September 1801 datierten) Ansuchen um Approbierung seines Manuskripts „Geschichte des Katechismus-Wesens im Erstifte

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Obrigkeit als auch an die der Volkslehrer und in weiterer Folge auch an die von „Volk und Schulen" (RUMPLER 1803, IV) richtet sich seine Kampagne gegen die „Vorurtheile des Alterthums" (ebd.). Auf dem Umweg der Erläuterung der Gegenwart als nur einer von mehreren historischen Orientierungsebenen zielt er auf die Läuterung des Urteils und von da aus weiter fortschreitend auf die spezielle Qualifizierung der Volkslehrer und weiter auf die Mobilisierung des gesamten (lesenden) Publikums – es soll „überhaupt jedermann" (ebd., III) sein „Vaterland mehr lieben" und „über vieles richtiger urtheilen" lernen und „für zweckmässige Veränderungen, die von Zeit zu Zeit nothwendig werden, empfänglicher gemacht und erhalten" (ebd., IV) werden.

Während es VIERTHALERs zentrales historisch-pädagogisches Anliegen ist, mit der Entfaltung und Veranschaulichung der historischen Perspektive die Direktive für ein Regierungsprogramm zu liefern, leistet RUMPLER Aufklärungsarbeit an der Basis. Für den schulgeschichtlichen Bereich findet diese Niederschlag zum einen, als er seine Ansichten „Von den Pflichten der Eltern in Hinsicht auf Schulen, als öffentliche sittliche Erziehungs-Anstalten" (RUMPLER 1800c, 111–131) darlegt und im Zusammenhang damit einen historischen Exkurs zur allgemeinen Schulgeschichte macht, der die Anciennität und Dignität von Schule und Schulpflicht demonstrieren soll (und dessen historische Philosophie mit derjenigen VIERTHALERs konform geht[47]); und zum andern in der „Geschichte des Schulwesens in Salzburg" (RUMPLER 1803a), in der dieser Ansatz fortgeführt, ausgebaut und durch die Bezugnahme bzw. Einschränkung auf die Geschichte des Staates Salzburg in seiner Anschaulichkeit und Verbindlichkeit gesteigert wird. Nach der „Geschichte des Katechismus-Wesens im Erzstifte Salzburg" (RUMPLER 1802)[48] liegt damit die historische Bearbeitung auch der zweiten Hälfte der Landesunterrichtsreform vor – und der Ertrag beider, „diese beiden speciellen Geschichten unsers Katechismus- und Schulwesens" (RUMPLER 1803a, XI), fließt ein in seine volkspädagogische Schrift katexochen, die „für Volk und Schulen" (RUMPLER 1803, IV) bestimmte „Geschichte von Salzburg, Ein Lesebuch für's Volk und insbesondere für die erwachsenere Jugend in Schulen" (1803).

Salzburg" folgend: „Dieser Einführung (sc. eines neuzuschaffenden Katechismus) dürften zu seiner Zeit unter anderen Schwierigkeiten vorzüglich auch die so stark als gemeinen Vorurtheile entgegenstehen . . ." (P. A. Mathias Rumpler, s. o. Anm. 44, „Approbation der Geschichte des Katechismuswesens in Salzburg").

47 S. o. Anm. 37.

48 Nachträglich jedenfalls hinsichtlich seines Anliegens, einen zeitgemäßen Katechismus zu schaffen, durch das „Generale des Hochfürstl. Consistoriums zu Salzburg vom 15. July in Ansehung eines neuen Katechismus" (RUMPLER 1802, 58–62) gerechtfertigt, leistet RUMPLER (in Fortsetzung seiner Ausführungen im Vorwort des abgewiesenen „Christ-Katholischen Katechismus"; s. o. Anm. 41) hiermit – von offizieller Seite nun offenbar willkommen geheißene – historisch-kritische Schützenhilfe.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die Schulgeschichte des (Vater-)Landes ist damit im Kontext von dessen allgemeiner Geschichte[49] Gegenstand der allgemeinen, die „Elementarkenntnisse" durch „reellere Kenntnisse" (ebd., V) ergänzenden Bildung geworden. Damit hat das salzburgische historisch-pädagogische Jahrfünft, das nach allem den Anspruch erheben darf, die Entstehungsphase der österreichischen Pädagogischen Historiographie zu repräsentieren, einen beachtlichen Grad an Produktivität und an thematischer Spannbreite erreicht: Ansetzend in dem Bestreben, nach dem Verlust der Möglichkeit direkter Einflußnahme auf das Geschehen gegen die andrängenden regressiv-konservativen Kräfte eine stimulierende und mobilisierende Erinnerung an die Geschichte am Leben zu erhalten, haben seine „Aktivisten" ihre Absicht umgesetzt in ein historiographisches Spektrum, das von der antiquarisch angelegten Detailstudie über die mehr oder minder ihrem Titel gerecht werdende Gesamtdarstellung bis zur Vergegenständlichung und Verankerung ihres Gegenstands im Kanon der allgemeinen Bildung reicht.

Literatur

Handschriftliche Quellen:

Salzburger Landesarchiv: „Geh. Hofkanzlei" LXIII 15–LXIV/5c, „Universität - Paedagogisches Collegium Hb. 1791–1803", Nr. 5b „Rectoratsbericht v. 10. November 1802 die pädagogischen Vorlesungen des Pr. Thanner betr."

Archiv der Stadt Salzburg, Archivaliensammlung des Museums Carolino-Augusteum: Hs. 1958 „Anmerkungen und Erläuterungen zu den Entwurf der Schulerziehungskunde von Fr. Mich. Vierthaler in dessen öffentlichen Vorlesungen gesammelt und zusammengetragen von Fr. Jos. B. von Liebenheim 1796".

Erzbischöfliches Konsistorialarchiv Salzburg: P. A. Mathias Rumpler 19/75, Eigenh., undat. Vita; „Approbation der Geschichte des Katechismuswesens in Salzburg" („Bitte das Mathias Rumpler Um Approbation des beiliegenden Manuscriptes" vom 24. September 1801); „Pfleggerichtliches Zeugnis für den Herrn Consistorial-Rath, Dechant, Schuldistrikts-Aufseher u. Pfarrer Mathias Rumpler in Altenmarkt" vom 4. März 1832, Anhang; „Rumpler, Mathias, Stiftsdechant und Schriftsteller" von Hans Spatzenegger.

Universitätsbibliothek Salzburg, Handschriftensammlung: Ignaz Thanner, „Vorlesung 1804 nebst Gesch. des Schulwesens und Litteratur, Teil b)", Hs. M I 420; K. J. N. Stephan, „Franz Michael Vierthaler", Hs. M III 125.

---

49 Berücksichtigung finden schulgeschichtliche Motive anläßlich der Ausführungen zu Maßnahmen der Gegenreformation (RUMPLER 1803, 171 f.), zu WOLF DIETRICHs (ebd., 183) und schließlich zu COLLOREDOs Reorganisationsbemühungen (ebd., 210: „In den Jahren 1777 und 1791 fiengen neue, merkwürdige Zeiten für das Schulwesen an. Es wurden, wie es auch bisher schon öfters geschehen war, neue Bücher verfaßt und eingeführt; es wurden Anstalten zur besondern, bessern Vorbereitung der Schullehrer getroffen; es wurde eine neue, bessere Art des Unterrichtes in den Schulen eingeführt etc. – Ins besondere wurden zur Erleichterung des Volks- und Kinderunterrichts auch mehrere neue Seelsorgs-Bezirke, d. h. Vicariate und Schulen errichtet . . .").

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Gedruckte Quellen:

BÜSSEL, A., 1828, Die Convertitin. Des Skalden Kyno-Noryx Irr- und Minnefahrten, hg. v. Aloys BÜSSEL, Dritte Fahrt (München).

CHIMANI, L., 1812, Rückblick auf das Schulwesen in Oesterreich auf dem flachen Lande in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis auf unser Zeitalter, in: August Hermann NIEMEYER, Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Aeltern, Hauslehrer und Schulmänner, in einem vollständigen Auszuge nach der sechsten Ausgabe mit Hinsicht auf das Oesterreichische Schulwesen bearbeitet von Leopold CHIMANI, 1. Thl. (Wien), S. 293–358.

ENTWURF 1815, einer Geschichte des Schulwesens in Salzburg unter Hieronymus, Gr. v. Kolloredo, in: Königlich-Baierisches Salzach-Kreis-Blatt für das Jahr 1815 (Salzburg), S. 190–192, 215 f., 229–232.

GAHEIS, F. v. P., 1809, Handbuch der Lehrkunst für den ersten Unterricht in deutschen Schulen, 4., verb. Aufl. (Wien).

GESCHICHTE 1814, Skizzirte – des Schul- und Unterrichts-Wesens im Salzburgischen, von der Verbreitung des Christenthums alldort bis auf die baierische Besitznahme, in: Königlich-Baierisches Salzach-Kreis-Blatt für das Jahr 1814 (Salzburg), S. 127 f., 202–208, 265–272, 311 f., 325–328, 381–384, 406–408, 420–424.

GEUSAU, A. Reichsritter v., 1803, Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien, von den ältesten Zeiten bis auf gegenwärtiges Jahr, Aus echten Urkunden und Nachrichten (Wien).

HARL, J. P., 1800, Ueber Unterricht und Erziehung nach den Principien der Wissenschaftslehre, Als Propädeutik einer allgemeinen Erziehungswissenschaft, Eine Abhandlung zur Eröffnung seiner Kollegien (Salzburg).

HARL, 1803, Neue Gallerie der Charlatanerien, Unvollkommenheiten, Vorurtheile, Mißbräuche und Karrikaturen aller Nationen und Stände, Zur Beförderung der Nationalkultur (Neue satyrisch-grotesk-komische Gemäldegallerie des neunzehnten Jahrhunderts) (Berlin), Kurzgefaßte aber merkwürdige Biographie einer (an Auszehrung und Schwindsucht leidenden) deutschen Literaturzeitung, S. 331–345.

HARL 1805, Grundlinien einer Theorie des Staates (der Staats-Wissenschafts-Lehre), des Geldes und der Staats-Wirthschaft, wie auch der Erziehung und des Unterrichts (Erlangen).

HOCHMUTH, J. J., 1830, Biographisches Denkmahl, dem Franz Michael Vierthaler, errichtet von einem seiner Verehrer (Salzburg, anonym ersch.); nochm. abgedr. in: HOCHMUTH 1832, S. 170–181.

HOCHMUTH, 1832, Geschichte des Salzburg'schen Schulwesens, von Matthias RUMPLER, wirklichem, fürsterzbischöfl. Consistorialrathe, District's- Schul-Inspector, Dechant und Pfarrer zu Altenmarkt, Ganz neue, umgearb. Ausg., als Beytrag zur Cultur-Geschichte des Schulwesens in Oesterreich ob der Enns, durch Johann Jakob HOCHMUTH, Weltpriester, Katecheten und öffentl. ordentl. Lehrer der Katechetik und Pädagogik an der k.k. Normal-Hauptschule zu Salzburg (Salzburg).

HÜBNER, L., 1793, Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden verbunden mit ihrer ältesten Geschichte, 2. Bd., Statistik (Salzburg).

HUNDBISS, Fr. Frhr. v., 1802, Historische Blicke über die Kultur des öffentlichen Unterrichtes, Praktische Darstellung der Nothwendigkeit, die pädagogischen Kenntnisse der Staats- und Religionsdiener, mehr als bisher, zu befördern, in: Deutsche Justiz- und Polizey-Fama, hg. v. Theodor Konrad HARTLEBEN, 2. Bd. (Tübingen-Salzburg-Wien), S. 415–419, 423–426.

NIEMEYER, A. H., 1799, Ueberblick der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, besonders in Deutschland, in: DERS., Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner, 2. Thl., 3., verb. und stk. verm. Ausg. (Halle), S. 451–464.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

NIEMEYER, 1801, Ansichten der deutschen Pädagogik und ihrer Geschichte im achtzehnten Jahrhundert (. . .) (Halle).

NIEMEYER, 1812, Beyträge zur Geschichte und Kritik der Pädagogik, Didaktik und des Schul- und Erziehungswesens älterer und neuerer Zeit, in: DERS., Grundsätze (s. o. CHIMIANI 1812), S. 257–292.

RÖCKL, J. 1808, Pädagogische Reise durch Deutschland, Veranlaßt auf allerhöchsten Befehl der bayerischen Regierung, Im Jahr 1805 (Dillingen).

RUHKOPF, F. E., 1794, Geschichte des Schul- und Erziehungs-Wesens in Deutschland von der Einführung des Christenthums bis auf die neuesten Zeiten, 1. Thl. (Bremen).

RUMPLER, M., 1800, Verzeichniß der ältesten Pfarrer und Dechante zu Kestendorf im Erzstifte Salzburg (Beyträge zur Lebensgeschichte verdienstvoller Salzburger aus den vorigen Jahrhunderten, in: Intelligenzblatt vom Jahre 1800, hg. von Franz Michael VIERTHALER, 1. Jg. (Salzburg), S. 65–75 (anonym ersch.; Verfasserbeleg: RUMPLER 1803a, S. 78, Anm. g).

RUMPLER, 1800a, Geschichte der Entstehung der Schulen in der Pfarre Altenmarkt, in: Intelligenzblatt (s. o. RUMPLER 1800), S. 150–153 (anonym ersch.; Verfasserbeleg: RUMPLER 1803a, S. 52, Anm. z).

RUMPLER, 1800b, Christ-Katholischer Katechismus, welcher enthält erstens: was ein Kind auswendig zu lernen hat, und zweitens: wie es dieses auswendig gelernte zu verstehen und auf sich anzuwenden habe, Einsweilen nur für Katecheten bestimmt (Ulm, anonym ersch.; Verfasserbeleg: RUMPLER, Vita, s. o. Handschr. Qu. Erzb. Kons.-Arch. Sbg., § 15).

RUMPLER, 1800c, Anleitung zur sittlichen Erziehung der Kinder bis zu den Jahren, da sie schulfähig werden, Vorzüglich Eltern aus dem Bürger- und Bauernstande gewidmet (Salzburg).

RUMPLER, 1801, Ueber den ersten Lese- und Schreib-Unterricht in Schulen, Vorzüglich Schullehrern und anderen Freunden der Schulen zur Prüfung vorgelegt (Salzburg).

RUMPLER, 1802, Geschichte des Katechismus-Wesens im Erzstifte Salzburg, auf Veranlassung des Consistorial-Generales vom 15. July 1801 in Ansehung eines neuen Katechismus (Salzburg).

RUMPLER, 1803, Geschichte von Salzburg, Ein Lesebuch für's Volk und insbesondere für die erwachsenere Jugend in Schulen (Salzburg).

RUMPLER, 1803a, Geschichte des Schulwesens in Salzburg (Salzburg).

THANNER, I., 1803, Ueber Schulinspectionen auf dem Lande, Eine kleine Abhandlung zur Eröfnung der pädagogischen Vorlesungen (München).

URKUNDEN 1808 über die Entstehung und Verfassung des Gymnasiums und der hohen Schule zu Salzburg (o. O.).

VIERTHALER, F. M., 1787, Philosophische Geschichte der Menschen und Völker, 1. Bd. (Salzburg).

VIERTHALER, 1788, Philosophische Geschichte der Menschen und Völker, 2. Bd., welcher die Aegypter, und die kleinern Völker Afrika's enthält (Salzburg).

VIERTHALER, 1789, Philosophische Geschichte der Menschen und Völker, 3. Bd., welcher die Assyrer, Babylonier, Meder und Indier enthält (Salzburg).

VIERTHALER, 1791, Elemente der Methodik und Pädagogik nebst kurzen Erläuterungen derselben (Salzburg).

VIERTHALER, 1793, Dass., 2., verm. und verb. Aufl. (Salzburg).

VIERTHALER, 1793a, Geist der Sokratik, Ein Versuch, den Freunden des Sokrates und der Sokratik geweiht (Salzburg).

VIERTHALER, 1794, Entwurf der Schulerziehungskunde zum Gebrauche seiner Vorlesungen (Salzburg).

VIERTHALER, 1794a, Philosophische Geschichte der Menschen und Völker, 5. Bd., welcher die Geschichte der Perser von Cyrus bis Alexander enthält (Salzburg).

VIERTHALER, 1799, Reisen durch Salzburg (Salzburg; Nachdr. Salzburg 1983).

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

VIERTHALER, 1800, Beyträge zur Geschichte des Schulwesens überhaupt und des Salzburgischen ins Besondere, in: Intelligenzblatt vom Jahre 1800, hg. von DEMS. (Salzburg), S. 161–171, 177–185.

VIERTHALER, 1802, Zustand der Volksschulen in Salzburg, in: Salzburger Literaturzeitung, hg. von DEMS. (Salzburg), 3. Jg., 9. H., S. 73–80, 10. H., S. 79–84, 11. H., S. 84–88, 12. H. S. 90–92.

VIERTHALER, 1802a, Elemente der Methodik und Pädagogik nebst kurzen Erläuterung derselben, 3. verm. und verb. Aufl. (Salzburg).

VIERTHALER, 1803, Beyträge zur Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg, in: Intelligenzblatt vom Jahre 1803, hg. von DEMS. (Salzburg), S. 395–398, 415–421, 427–430, 443–447, 459–464, 475–479, 497–499.

VIERTHALER, 1804, Geschichte des Schulwesens und der Cultur in Salzburg, Ein Versuch, 1. Thl. (Salzburg).

VIERTHALER, 1804a, Elemente der Methodik und Pädagogik nebst kurzen Erläuterungen derselben, 4. verm. und verb. Aufl. (Salzburg).

VIERTHALER, 1824, Entwurf zu pädagogischen Vorlesungen, 1. u. 2. Thl., Neue verb. Aufl. (Wien).

VIERTHALER, 1904, Franz Michael Vierthalers pädagogische Hauptschriften . . ., hg. und m. einer Einl. vers. von W. von der FUHR (Paderborn).

Darstellungen:

BALLAUFF, Th., 1978, Zur Entstehungsgeschichte der Pädagogik als Wissenschaft in der Neuzeit, in: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 1, S. 71–85.

BEUTNER, E., 1984, „Es ist das wahre Glück an keinen Stand gebunden", Jugend- und Volksschriften der Spätaufklärung in Salzburg, in: Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie, hg. vom Institut für Österreichkunde, 28. Jg. (Wien), S. 15–28.

BIOGRAPHIK 1872, Zur salzburgischen –, Separatabdruck aus der Salzburger Zeitung.

BÖGL, G., 1929, Der Wandel der Volksbildungsidee in den Volksschullehrplänen Bayerns, Von der Braun'schen Reform bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Schriftenreihe der Berufswissenschaftlichen Hauptstelle des Bayerischen Lehrer-Vereins, Nr. 1 (München).

DÜRLINGER, J., 1867, Historisch-statistisches Handbuch von Pongau, Zunächst für die Geschichtsfreunde vom Gaue, hg. von ZILLNER (Salzburg).

ENGELBRECHT, H., 1977, Zur Geschichte der pädagogischen Historiographie in Österreich. Sonderdruck aus: Jahresbericht des Bundesgymnasiums Krems am Schlusse des Schuljahres 1976/77 (Krems).

ENGELBRECHT, 1979, Die österreichische pädagogische Historiographie im 20. Jahrhundert, in: Die historische Pädagogik in Europa und den USA, Berichte über die historische Bildungsforschung, Tl. 1: Belgien (. . .), hg. von Manfred HEINEMANN (= Veröff. d. Hist. Komm. d. DGfE, Bd. 3.1; Stuttgart), S. 87–218.

ENGELBRECHT, 1982, Geschichte des österreichischen Bildungswesens, Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Bd. : Von den Anfängen bis in die Zeit des Humanismus (Wien).

GRIMM, G., KERSCHE, W., LECHNER, E., 1984, Zwischen Glorifikation und Subversion, Der Funktionswandel der pädagogischen Historiographie in Österreich am Beispiel der Darstellung der Theresianischen Schulreform – Systematische Untersuchung und Reflexion in Hinsicht auf seine forschungstheoretische Bedeutsamkeit, in: Didaktische Reflexion und Wissenschaft in einer sich ändernden Welt, Forschungsperspektiven '84, hg. von d. Forschungskomm. d. Univ. f. Bildungswissenschaften (Klagenfurt), S. 119–177.

HAMMERMAYER, L., 1974, Das Ende des alten Bayern, Die Zeit des Kurfürsten Max III. Joseph (1745–1777) und des Kurfürsten Karl Theodor (1777–1799), in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, 2. Bd. (München), S. 983–1102.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

HERMANN, F., 1982, Lorenz Hübner (Salzburg; zit. nach SALZMANN 1983, S. 62).

ILLICHMANN, A., 1966, Franz Michael Vierthalers Philosophische Geschichte der Menschen und Völker und ihre Bildungsabsichten, Diss. Phil. (Salzburg).

KOCH-STERNFELD, J. E. v., 1816, Des Erzstiftes Salzburg letzte dreissig Jahre, in: Zeitschrift für Baiern und die angränzenden Länder, 1. Bd., S. 35–64, 161–192, 257–288, 2. Bd., S. 1–32, 289–320, 3. Bd., S. 1–82, 129–208, 257–304 (München); Zit.: 3. Bd. (Nachdr., o. O. 1816: Die letzten dreissig Jahre des Hochstifts und Erzbisthums Salzburg, Ein Beitrag zur teutschen Staats-, Kirchen- und Landesgeschichte; Zit. S. 175).

KÖCHL, K., 1927, Heiliges Müssen! Ein Schulmeisterroman (Graz-Leipzig).

KÖCHL, 1958, Franz Michael Vierthalers Leben und Schaffen, Zum 200. Geburtstag am 25. September 1958, in: MGSL 98, S. 1–50.

KOSCH, W., o. J., Rumpler, Mathias, in: Das Katholische Deutschland, Biographisch-bibliographisches Lexikon, 26. Liefg. (Augsburg).

LEXIKON 1874, Biographisches – des Kaiserthums Oesterreich (. . .) von Constant von WURZBACH, 27. Thl. (Wien).

LHOTSKY, A., 1962, Österreichische Historiographie. Österreich-Archiv – Schriftenreihe des Arbeitskreises für Österreichische Geschichte (Wien).

MAIER, K. E., 1967, Das Werden der allgmeinbildenden Pflichtschule in Bayern und Österreich, Eine vergleichende Untersuchung von den Anfängen bis zur Gegenwart (Ansbach).

MARQUART, H., 1977, Matthäus Fingerlos (1748–1817), Leben und Wirken eines Pastoraltheologen und Seminarregenten in der Aufklärungszeit. Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des Neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 22 (Göttingen).

MÜHLBÖCK, A., 1972, Die Pflege der Geschichte an der alten Universität, in: FS Universität Salzburg 1622–1962–1972, Red. Hans WAGNER und Barbara WICHA (Salzburg), S. 95–108, 203–205.

PAARHAMMER, H., 1982, Das Kollegiatstift Seekirchen, Eine Institution bischöflichen Rechts im Dienste der Gemeindeseelsorge (Thaur/Tirol).

POLITSCH, G., 1929, Friedrich Heinrich Christian Schwarz, der Begründer der pädagogischen Geschichtsschreibung, Ein Beitrag zur Historiographie der Pädagogik im Zeitalter der Romantik, Diss. Phil. (Gießen).

PRILLINGER, F., 1958, Schrifttum über Franz Michael Vierthaler, in: Franz Michael Vierthaler, FS zum 200. Geburtstag am 25. September 1958, hg. von Matthias LAIREITER (= Veröff. d. Päd. Inst. Salzburg, 2. Sonderheft).

ROTHBUCHER, H., 1966, Franz Michael Vierthalers „Geist der Sokratik", Ein Beitrag zur Geschichte der „sokratischen Methode", Diss. Phil. (Salzburg).

RUBY, H., 1965, Lorenz Hübner (1751–1807), Leben und Werk als Publizist, Topograph und Historiker in Salzburg, Diss. Phil. (Wien).

RUBY, 1966, Dass., in: Österreich in Geschichte und Literatur mit Geographie, hg. vom Institut für Österreichkunde, 10. Jg. (Wien), S. 345–356.

SALZMANN, U., 1983, Franz Michael Vierthalers Leben, in: Begleitheft zum Nachdr. von VIERTHALER 1799 (Salzburg), S. 5–61.

SCHMID, O., 1889, Rumpler: Mathias R., in: Allg. Dte. Biogr., 29. Bd. (Leipzig).

SCHÖHL, N. Gräfin v. Norman, 1974, Anfänge einer systematischen Pädagogik, Untersuchungen zur Entwicklung einer pädagogischen Fachsprache in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts am Leitbegriff der Erziehungswissenschaft, Diss. Phil. (Köln).

SCHULZ-FALKENTHAL, H., 1959, Römische und griechische Pädagogik in der Altertumswissenschaft und Geschichtsschreibung des 17. und 18. Jahrhunderts in Deutschland, ein Beitrag zur pädagogischen Historiographie, 2 Bde., Diss. Phil. (Halle-Wittenberg).

STOCKKLAUSNER, A., 1972, Johann Paul Harl, 1773–1824, Viel geehrt und doch vergessen, in: In Salzburg geboren, Lebensbilder aus sieben Jahrhunderten, hg. von DEMS. (Salzburg), S. 121–124.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

WAGNER, H., 1977, Die Bedeutung Salzburgs im Zeitalter der Aufklärung, in: Salzburg Dokumentationen, hg. von Eberhard ZWINK, Salzburg in der europäischen Geschichte, Symposium d. Ges. f. Salzburger Landeskunde anläßl. des Landesfestes „900 Jahre Festung Hohensalzburg" 6./7. Juni 1977, Bd. 19, S. 153–171.

WAGNER, H. F., 1878, Biographien Salzburgischer Schulmänner, in: Zeitschrift d. Salzburger Lehrer-Vereines, VIII. Jg., S. 25–29, 37–40.

WAGNER, 1879, Dass., ebd., IX. Jg, S. 97 f.

WAGNER, 1893, Geschichte des Volksschulwesens im Erzstift Salzburg, in: Mitt. d. Ges. f. dte. Erziehungs- und Schulgeschichte, Bd. 3, S. 65–95.

WAGNER, J. J., 1849, Lebensnachrichten und Briefe, (hg.) von Philipp Ludwig ADAM und August KOELLE (Ulm).

WAGNER, K., 1915, Zur Geschichte der Schulverbesserung in Salzburg unter Erzbischof Hieronymus Grafen Colloredo, in: MGSL 55, S. 81–95.

WAGNER, K. O., 1920, Die Literaturzeitung von Salzburg und Süddeutschlands pragmatische Annalen der Literatur und Kultur, in: MGSL 60, S. 33–61.

WOLF, K., 1959, Franz Michael Vierthalers „Geist der Sokratik", in: Philosophie der Toleranz, Konstantin-Radakovic-FS (Graz), S. 74–85.

WOLF, 1972, F. M. Vierthalers „Geist der Sokratik" und die gegenwärtige Pädagogik, in: Schule und Verantwortung, FS z. 90. Geburtstag von Franz Hörburger (Salzburg), S. 26–34.

WOTKE, K., 1902, Vincenz Eduard Milde als Pädagoge und sein Verhältnis zu den geistigen Strömungen seiner Zeit, Eine cultur- und quellengeschichtliche Einleitung in seine „Erziehungskunde". Beiträge zur Österreichischen Erziehungs- und Schulgeschichte, IV. H. (Wien-Leipzig).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: 128

Autor(en)/Author(s): Lechner Elmar

Artikel/Article: Salzburg als Entstehungsort der österreichischen Pädagogischen Historiographie. 315-344